Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 82. Morgen=Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Donnerstag, den 3. Februar 1887.

Salisbury und Churchill.

„Die Angelegenheiten von Südost=Europa befinden sich noch in unfertiger Verfassung; aber ich befürchte nicht, daß aus den dort entstandenen unerledigten Streitpunkten irgend eine Störung für den europäischen Frieden erwachsen werde.“ Mit diesen Worten hat Königin Victoria die zweite Session ihres Parlaments eröffnet. Die Thronrede ist von Lord Salisbury verfaßt und steht unter dessen Verantwortlichkeit. Diese Worte hat also der englische Premier am 27. Januar gesprochen. Wie anders noch lautete sein Urtheil am 23. December 1886 in seiner Antwort auf den Brief Lord Randolph Churchills! Dort heißt es wörtlich: „Der Ausblick auf das Festland ist sehr schwarz. Man darf getrost sagen, daß die Aussichten für einen baldigen Krieg sprechen, und ist er ausgebrochen, so können wir vor der Gefahr, hineinverwickelt zu werden, nicht sicher sein.“ Hat sich die Lage inzwischen geändert? Graf Salisbury verglich im Oberhause die wachsenden Kriegsrüstungen mit einer Lawine, der gegenüber Wachsamkeit nöthig sei. Und dennoch fügte der Minister hinzu, es sei nichts geschehen, was andeuten könne, die Gefahr sei gegenwärtig größer, als zu der Zeit, da er sein Amt übernommen; die Botschafter in Berlin und Paris berichteten sogar, die Lage erscheine friedlicher als damals. Was ist denn aber in den letzten vier Wochen geschehen, um diesen Meinungswechsel des englischen Staatslenkers zu begründen? Sind die Rüstungen auf dem Continent etwa eingestellt worden? Oder vielleicht findet derselbe Gedanke nur einen andern Ausdruck in einem Briefe, einen andern in der feierlichen Thronrede? Die Fabel erzählt von einem Könige, der zwei Traumdeuter zu sich berief, ihm einen Traum auszulegen. „Weh Dir, Herr, jammerte der Eine, „Du wirst all' die Deinen sterben sehen,“ „Heil Dir, Herr,“ jauchzte der Andere, „Du wirst all' die Deinen überleben.“ Und der König tödtete jenen und ehrte diesen, und merkte gar nicht, daß beide dem Traume dieselbe Deutung gegeben. Ob Lord Salisbury die beiden Traumdeuter zum Muster genommen? Und ob er unterstellt, man solle selber finden, daß sein Brief sich mit der Thronrede und der Oberhausrede decke? Oder war er wirklich im December voller Kriegsbesorgniß und im Januar voller Friedenszuversicht? Es giebt einen gewissen Probirstein für diese Frage; das ist das Kriegs= und Marinebudget. Lord Churchill hat sich mit Lord Salisbury entzweit, weil er den Etat der Rüstungen für übertrieben ansah, oder nein, nicht ansah, sondern erklärte. Wenn nun Lord Salisbury so friedlich gesinnt ist, wie sein früherer Schatzkanzler, so würde er das Kriegsbudget einfach herabsetzen. Diese Herabsetzung indessen ist nicht erfolgt.

Aber wie kommt der jugendliche Heißsporn Churchill plötzlich zu seiner Friedensliebe? Wenn man ihn am Freitage im Hause der Gemeinen sprechen hörte, so erkannte man den Redner von Dratford nicht wieder. Der ehrgeizige Herzogssohn ist unstät wie ein Irrlicht. Er gefällt sich noch immer in den tollsten Streichen, und Consequenz ist die letzte seiner Tugenden. Er wäre im Stande, morgen den Krieg zu erklären, nachdem er heute das ganze Armeebudget gestrichen, und nachdem er Gladstone einen „wahnsinnigen Greis“ genannt, sinkt er ihm anbetend in die Armee. Lord Randolph Churchill hat den Ehrgeiz, die Rolle von Palmerston und Beaconsfield zu spielen; er hätte leicht diese Staffel erklimmen können, obgleich man bisher in seinen staatsmännischen Leistungen die Grenze zwischen Weisheit und Thorheit nicht immer fand. Seine unglaubliche Rücksichtslosigkeit, welche sich häufig bis zur Ungezogenheit steigerte, seine junkerliche Ungebundenheit, welche häufig in wilde Zügellosigkeit ausartete, erweckte ebenso oft die Vermuthung abnormer Tiefe wie gänzlicher Abwesenheit des Verstandes. Und doch, in dem Trotz und der Maßlosigkeit lag ein Bewußtsein der Kraft, welches unwillkürlich imponirt. Hätte Lord Randolph Churchill den Premierminister an britischem Chauvinismus überboten, er hätte heute die öffentliche Meinung des Inselreiches souverän beherrscht. Aber er ist launenhaft und unbeständig und lacht sich selbst in jeder Rolle aus. In Dratford fiel es ihm ein, vom Leder zu ziehen, in Windsor Castle steckt er das Schwert in die Scheide. Er ist plötzlich friedliebend, wie ein Quäker; er, der nicht genug gegen Gladstone's Unthätigkeit wettern konnte, überbietet jetzt die Whigs an Unthätigkeit; er, der versicherte, wenn eine europäische Macht zum Schutze der Verträge das Schwert ergreife, werde ihr Englands thätige Hilfe nicht fehlen, schreibt jetzt an Salisbury: „Eine weise Politik wird England vor festländischen Kämpfen bewahren und es von deutschen, russischen, französischen und österreichischen Händeln fern halten“; er, der den Czaren einen „bankbrüchigen Schwindler“ nannte, und mit der ganzen Streitmacht Old Albions drohte, ruft jetzt wie ein Mitglied der Friedensliga: „Der Besitz eines scharfen Schwertes führt zur unwiderstehlichen Versuchung, die Kraft der Waffe praktisch zu erproben.“ Lord Randolph ist der verzogene Liebling des englischen Volkes gewesen und glaubt jeder Laune die Zügel schießen lassen zu dürfen. Er setzt sich über jedes Gebot der Form hinweg; er schreibt sein Entlassungsgesuch auf einen Fetzen Papier; er nimmt die Folgewidrigkeit als sein Recht in Anspruch. Vielleicht daß er einst, wenn er von der Königin zum Handkusse zugelassen wird, sich als wahren Staatsmann erweist, gleich Palmerston, der ebenfalls, bevor er zum Premier ernannt war, von den Einen für ein Genie, von den Andern für einen Tollhäusler erklärt wurde. Einstweilen scheint die Lage Europas nur Befriedigung zu wecken, daß nicht Churchill, sondern Salisbury am Ruder geblieben.

Allerdings ist das englische Cabinet keineswegs auf Rosen gebettet. Das Ministerium ist noch immer ein unvollständiger Rumpf. Der designirte Nachfolger des Schatzkanzlers ist bei der Wahl in Manchester unterlegen. Immerhin macht jetzt ein opferfreudiges Mitglied der Regierungspartei in London Platz für Mr. Goschen. Allein die Stärke der Parteien im Unterhause macht die Zukunft des Cabinets ungewiß. Die Whigs, unter Gladstone's Führung, sind 193 Mann stark; die Parnelliten zählen 86 Stimmen; ihnen stehen 318 Tories und 73 liberale Unionisten gegenüber. Behält Churchill seinen Einfluß auf einen starken Bruchtheil der conservativen Partei bei, und schwenkt eine Gruppe der Unionisten unter Chamberlain zu Gladstone hinüber, so ist der Sturz des Ministeriums bei der irischen Bill nicht unwahrscheinlich. Wir würden diesen Ausgang im Interesse der europäischen Civilisation beklagen; denn nichts wäre für den Continent verhängnißvoller, als wenn England auf die Geltendmachung seiner mächtigen Stimme im europäischen Concerte verzichten wollte. Das wäre ein Triumph für die russische Politik und eine Ermunterung der moskauischen Eroberungssucht. Allein, wir können uns nicht zu dem Glauben überwinden, daß die selbstbewußte britische Nation sich zu einer solchen Abdankung verstehen und sich selbst eine solche Demüthigung bereiten werde. Lord Randolph Churchill verdankt seine Triumphe der Kühnheit, mit der er die Saite des Stolzes im englischen Herzen angeschlagen. Das war auch die Leiter, auf der Palmerston und Beaconsfield in der Gunst ihres Volkes emporgestiegen. So lange die auswärtige Politik düster umwölkt ist, wird die britische Nation schwerlich durch Budgetfragen sich beirren lassen; sie wird die inneren Zwiste vertagen bis zu ruhigeren Zeiten, und einstweilen ihre Unterstützung einem Ministerium nicht versagen, welches an den besten Traditionen Alt=Englands festhält. Das Duell Salisbury=Churchill wird vorläufig mit einer Niederlage des demokratisch=toristischen Strebers enden, und Europa wird hoffen, daß die englische Kriegsbereitschaft die unruhigen Friedensstörer von gewagten Unternehmungen zurückschreckt, und, sollte das Verhängniß nicht mehr vermieden werden können, das Inselreich sein mächtiges Schwert in die Waagschale werfe zu Gunsten der Freiheit und Civilisation in Europa.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 1. Febr. [Die Verlängerung der Legislaturperiode.] Die nationalliberale Partei hat soeben eine Broschüre: „Die Reichsgesetzgebung in der VI. Legislaturperiode 1884—1887“ erscheinen lassen. Dieselbe wird vom Centralbureau der nationalliberalen Partei versandt. In diesem Buche finden wir auf Seite 83 folgende Ausführungen: „Der Gedanke einer Verlängerung der Legislaturperioden, wenn er nicht mit der zweijährigen Etatsperiode verbunden war, wurde auch auf nationalliberaler Seite nicht zurückgewiesen. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß bei den bestehenden kurzen Gesetzgebungsperioden mehr Wahlagitation im Volke und im Reichstag herrscht, als es wünschenswerth ist. Kein europäischer Großstaat hat so kurze Wahlperioden. In Deutschland wird ferner die Wahlarbeit noch dadurch gesteigert, daß eine doppelte Repräsentation, im Reichstag und in den Landtagen, stattfindet, von anderen Vertretungskörperschaften gar nicht zu reden. Die Gegner erblickten aber auch in diesem Vorschlag eine Schmälerung der Volksrechte und sahen in einem in kurzen Zwischenräumen erfolgenden Urtheil der Wähler eine werthvolle Garantie für eine der Volksstimmung entsprechende Zusammensetzung des Reichstags.“ Diese Ausführungen können nicht überraschen, da schon im constituirenden Reichstage ein starker Bruchtheil der nationalliberalen Partei für die Verlängerung der Legislaturperiode gestimmt hat. Indessen hat bereits John Stuart Mill in seinen Betrachtungen über repräsentative Verfassungen treffend ausgeführt, daß eine lange Legislaturperiode, wie sie beispielsweise gegenwärtig in England besteht, nur dort am Platze sei, wo die demokratische Kraft der Verfassung so unbestritten und die moralische Macht der Wähler über die Gewählten so überwiegend sei, daß es eher nothwendig als schädlich erscheine, den Abgeordneten durch eine längere Dauer ihres Mandats eine gewisse Unabhängigkeit nach Unten zu sichern. Dagegen sei in Staaten, wo die Verfassung dem Willen des Volks nicht genügend Rechnung trage, wo der Abgeordnete nach seiner Wahl sofort in einen höfischen und aristokratischen Dunstkreis trete, der ihn seine Versprechungen an das Volk vergessen mache, in Staaten, wo die monarchische Gewalt und die Macht der Regierung das Uebergewicht habe, die Legislaturperiode nothwendig kurz, um den Gewählten durch die Erinnerung an die Nothwendigkeit, sich demnächst dem Urtheil der Wähler zu unterwerfen, auf dem Wege der Treue zu erhalten. In Deutschland haben wir mit manchen Abgeordneten eigenartige Erfahrungen gemacht. Wir erinnern nur an G. A. Mosle, der, als radicaler Freihändler gewählt, nach seinem eigenen Geständniß durch einen Händedruck des Reichskanzlers in einen Schutzzöllner verwandelt wurde, und allen Mißtrauensvoten seiner Wähler zum Trotz das Mandat für Bremen beibehielt. Wir erinnern ferner an Herrn Strippelmann, der als Candidat verheißen hatte, er werde sich der liberalen Partei anschließen, und als Abgeordneter an seine Wähler schrieb, da die große liberale Partei noch nicht zu Stande gekommen sei, so sei er einstweilen in die freiconservative Partei eingetreten. Würde die Legislaturperiode auf fünf Jahre verlängert, so hätten die Wähler das zweifelhafte Glück, ihren Vertreter bei jeder Abstimmung nicht nur drei, sondern fünf Jahre ihren eigensten Wünschen entgegenhandeln zu sehen. Für die Regierung und die gouvernementalen Parteien ist natürlich die Legislaturperiode je länger um so besser, denn, sind die Wahlen günstig ausgefallen, so hat das Ministerium für lange Zeit ein gefügiges Werkzeug, selbst mancher Abgeordnete, der mit guten Vorsätzen in das Haus gekommen, vermag schließlich den Lockungen der Gewalt nicht zu widerstehen. Vier Jahre lang können die Steuern ins Ungemessene vermehrt werden; denn es ist eine bekannte Erfahrungs=Thatsache, daß nur im letzten Jahre vor den neuen Wahlen die Steuerprojecte auszubleiben pflegen. Fallen aber die Wahlen ungünstig für die Regierung aus, je nun, der Regierung macht die Länge der Legislaturperiode keine Schmerzen. Denn sie hat das Mittel an der Hand, sie so abzukürzen, wie es ihr beliebt. Sie braucht eben die Volksvertretung nur aufzulösen. Es leuchtet daher ein, daß die Verlängerung der Legislaturperiode nichts bedeutet als eine Verstärkung der Macht der Regierung auf Kosten der Wähler, und daß Stuart Mill ganz Recht hat, wenn er meint, in überwiegend dynastisch regierten Staaten sei die dreijährige Dauer der Legislaturperiode das höchste, was sich mit der Freiheit des Volkes vertrage. Die Wähler werden gut thun, sich vor dem 21. Februar auch genau zu vergewissern, wie ihre Candidaten über die Verlängerung der Legislaturperiode denken.

* **Berlin,** 2. Februar. [Tages=Chronik.] Die in Wien erscheinende hochofficiöse „Pol. Corr.“ bringt fortgesetzt Correspondenzen aus Berlin, welche sich einerseits bemühen, die Lage möglichst kriegerisch darzustellen, andererseits aber die oppositionellen Parteien des Reichstags mit Schmähungen überhäufen. Die „Pol. Corr.“ war es, die zuerst die Möglichkeit von Anfragen seitens der deutschen Regierung wegen der französischen Rüstungen in Aussicht stellte, eine Nachricht, die dann bekanntlich in den „Daily News“ als positive Thatsache auftauchte. Heute finden wir in dem officiösen Wiener Blatte wieder eine Berliner Correspondenz, welche die Aussichten der Freisinnigen bei den Wahlen als sehr trübe darstellt. Dann heißt es weiter: „Dazu kommt, daß die Kriegsbefürchtungen sich in letzter Zeit gesteigert haben: Die Barackenbauten, die Pferde= und Schwefeläther=Ankäufe Frankreichs, wie das deutsche Pferde=Ausfuhrverbot haben in dem deutschen Publikum ernste Besorgnisse hervorgerufen und man fängt an, hierfür die Opposition und das durch sie herbeigeführte Scheitern der Militärvorlage mit verantwortlich zu machen. Die Millionen, welche in der letzten Woche an der Börse verloren worden sind, sind gleichfalls der Opposition in Rechnung zu stellen. Auch die Einberufung der Reserven zum 6. Februar wirkt in diesem Sinne, indem sie den Ernst der Lage in Erinnerung bringt, welche die Opposition frivoler Weise dazu benützt hatte, um mit dem Feuer zu spielen und durch das Scheitern der Militärvorlage dem Deutschen Reiche in den Augen des Auslandes einen Echec beizubringen. An und für sich hat diese militärische Maßregel freilich keinerlei kriegerische Bedeutung u. s. w. Etwas Ungeschickteres, als diese Zusammenstellung von Anklagen läßt sich wohl nicht denken. Also die freisinnige Partei trägt Schuld an den Beunruhigungen, die sich in letzter Zeit des Publikums bemächtigt haben; an den Millionen, welche an der Börse verloren gegangen sind. Sogar die Einberufung der Reserven, welche der Kaiser ausdrücklich als keine kriegerische Maßregel bezeichnet hat, wird von diesem Officiösen als Mittel benutzt, um gegen die freisinnige Partei Stimmung zu machen. Und diese Leute wagen es, der Majorität des deutschen Reichstags „Frivolität“ vorzuwerfen.

Pariser Blätter melden, wie die „Nat.=Ztg“ schreibt, daß der Botschafter Herr Herbette in der jüngsten Zeit eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck hatte, die als sehr befriedigend bezeichnet wird. Wie weiter verlautet, hat Herr Herbette die Absichten des französischen Kriegsministers in beruhigendem Lichte darzustellen versucht.

Die Nationalliberalen sind seit dem Abschluß des Cartells mit den Conservativen und Freiconservativen sehr siegesgewiß geworden. Sie betrachten die deutschfreisinnige Partei bereits als dem sicheren Tode verfallen. Die „Köln. Ztg.“ findet, die deutschfreisinnige Partei biete ein „bejammernswerthes Bild“. Die „Nat.=Lib.=Corr.“ aber ist von so tiefem Mitleid mit den unglücklichen Freisinnigen erfüllt, daß sie schreibt: „Die deutschfreisinnige Partei gleicht einem alten, gebrechlichen, todtkranken Mann, der mit wankendem Gebein von zwei robusten Gesellen, an jedem Arm einer, noch einmal über die Bühne geschleppt wird, um dann für immer zusammenzuknicken. Die beiden Stützen, welche die Gestalt, die allein nicht mehr zu stehen und zu gehen vermag, noch mühsam aufrechterhalten, sind die Ultramontanen und Socialdemokraten.“ Schön gesagt!

Das Herrenhaus hat, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, jetzt die Ankündigung erhalten, daß der kirchenpolitische Gesetzentwurf den Mitgliedern noch vor dem 14. Februar zugehen werde, so daß derselbe möglichenfalls noch am 14. Februar auf die Tagesordnung (zur Besprechung der geschäftlichen Behandlung) gesetzt werden wird.

* [Zur Wahlbewegung.] Die Kreuzzeitung stellt die „Nat.=Ztg.“ energisch zur Rede, weil letztere den Vorschlag gemacht hat, „die Gunst der Lage“ zur Reorganisirung der Nationalliberalen des Ostens zu benutzen. Sie schreibt: „Wir haben ja nichts dagegen, daß die Nationalliberalen auch im Osten, wo sie einigermaßen ins Gewicht fallende Zahlen repräsentiren, von dem Recht des Daseins Gebrauch machen und sich gleich anderen Parteien zusammenthun. Wenn sie dabei die Freisinnigen aufsaugen, wird es uns sogar lieb sein. Allein der Zeitpunkt dazu muß besser gewählt werden. In diesem Augenblicke würde die Partei für sich selbst praktisch nichts erreichen, da, wenn nicht in allen, so doch in den meisten Wahlkreisen die conservativen Candidaten bereits aufgestellt sind; wohl aber, das wiederholen wir hier, könnte sie Streit und Verwirrung in die Reihen der Verbündeten tragen und den Sieg der Gegner damit erleichtern helfen. In einzelnen Fällen haben, wie uns bekannt geworden ist, die Abmahnungen aus Berlin gewirkt; in allen aber noch nicht, und es steht sogar zu befürchten, daß die unberufene Einmischung der „Nat.=Z.“ den nationalliberalen Ehrgeiz an manchen Punkten wachrufen wird, wo er bis jetzt noch schlummert. Die Parteileitung aber scheint bei allem guten Willen leider außer Stande, diesen Freischärler=Putschen wirksam vorzubeugen, die natürlich um so gewisser Erfolg haben, als man in der Provinz gewohnt ist, den Einfluß der „Nat.=Ztg.“ zu überschätzen.“

Die Nationalliberalen in Siegen wurden wegen ihres Entschlusses, Herrn Stöcker zu wählen, von den Berliner Conservativen beglückwünscht. Das „Siegener Volksbl.“ bemerkt dazu boshaft: „Wie wir hören, soll die Depesche in gut ausgestattetem Golddruck vervielfältigt und jedem ehemaligen Nationalliberalen eingerahmt als Zimmerschmuck unentgeltlich dargereicht werden. Eine schöne Erinnerung einstmaliger Gesinnungstüchtigkeit!“ Uebrigens wird in nationalliberalen Blättern erzählt, daß die Annahme der Stöcker'schen Candidatur in Siegen auf directe Weisung des nationalliberalen Centralcomités in Berlin erfolgt sei.

Wie bereits gemeldet, hat Dr. Alexander Meyer am Sonntag in Halle gesprochen. Dr. Meyer schloß seinen mit lang anhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrag nach der „Magdeburger Zeitung“ wie folgt: Zeigt sich der neue Reichstag gefügiger als der letzte, so wird man nicht anstehen, mit dem Monopol zu kommen, dafür wird schon der Fürst Reichskanzler und Finanzminister Scholz sorgen. Nicht nur dies, sondern auch das geheime Wahlrecht wird dann schwinden müssen. Hat erst ein Abgeordneter für das Monopol gestimmt, so bleibt ihm nichts übrig, auch für die Abschaffung des geheimen Wahlrechts zu stimmen, weil er mittelst des geheimen Wahlrechts wohl schwerlich wieder gewählt werden würde. Darum nehmen Sie sich in Acht bei der Wahl eines Volksvertreters und beherzigen Sie bei dieser wie bei allen Wahlen den Goethe'schen Spruch: „Heute nur, heute laß Dich nicht fangen, dann bist Du hundertmal entgangen!“

Dr. Karl Braun hat der „Voss. Z.“ zufolge auf Wiederannahme eines Reichstags=Mandates verzichtet.

Elberfeld, 29. Januar. [Unter der Anklage der Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen] stand heute vor der hiesigen Strafkammer ein 26 Jahre alter Candidat Dr. phil. von hier, und als dessen Cartellträger ein Studiosus aus Münster. Der erst erwähnte Angeklagte hatte einen andern Candidaten der Philologie von hier, der eine scherzhafte Aeußerung am Biertisch mit einer schweren Beleidigung erwidert, gefordert, und nachdem ein Versuch des Cartellträgers des Beleidigten, die Angelegenheit gütlich zu schlichten, an der Hartnäckigkeit des Gegners gescheitert war, sollte der Zweikampf auf Pistolen bei dreimaligem Kugelwechsel und auf fünf Schritte Entfernung in einer Waldung zum Austrag gebracht werden. Die von dem Vorhaben in Kenntniß gesetzte Polizei verhinderte aber zum Glück noch im letzten Augenblick das Duell. Der Geforderte, ein Marburger Student, der schon in Köln und Gießen Duelle ausgefochten, hat sich später in Ruhrort erschossen. Der

Herausfordernde erhielt heute 14 Tage Festungshaft, dagegen wurde der Cartellträger auf Grund des § 209 des Strafgesetzbuchs freigesprochen, da sich herausstellte, daß er ernstlich bemüht gewesen war, den Zweikampf zu verhindern.

Oesterreich-Ungarn.

fg. **Wien,** 1. Februar. [Militärische Vorkehrungen. — Die Einberufung der Delegationen.] Daß unsere Kriegsverwaltung Vorkehrungen trifft, um beim Eintritte ernster Ereignisse nicht unvorbereitet entgegensehen zu können, ist seit Wochen selbst für weitere Kreise kein Geheimniß mehr. Konnte man ja vor mehreren Tagen schon in dem Organe unseres Ministeriums des Aeußern einen bemerkenswerthen Artikel lesen, in dem ausdrücklich zugestanden wird, daß gleich allen anderen Staaten auch unsere Monarchie sich genöthigt sehe, Vorbereitungen zu treffen, um sich von allfälligen Ereignissen nicht überraschen zu lassen, wobei freilich hinzugefügt wurde, daß Oesterreich nur friedliche Absichten verfolge, und daß die bulgarische Angelegenheit eine so günstige Wendung genommen habe, daß eine Störung des Friedens durch diese wohl kaum zu befürchten sei. Allein trotzdem man gewußt hat, daß militärische Vorkehrungen getroffen werden, hatte doch die Ankündigung der Einberufung der Delegationen für einen nahe bevorstehenden Termin große Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen, eine Beunruhigung, die durch den gleichzeitig bekannt gewordenen Artikel der „Post" erheblich gesteigert worden ist. Ungeachtet dieser gewiß äußerst ernsten Symptome will man hier doch nicht recht an den Ausbruch eines Krieges glauben. Wenn man jetzt von „Krieg" spricht, so meint man dabei in erster Linie einen solchen zwischen Deutschland und Frankreich, während an die Möglichkeit des Ausbruches von Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Rußland erst in zweiter Linie gedacht wird, wohl deshalb, weil man der Ansicht ist, unsere maßgebenden Kreise seien entschlossen, Rußland in Bulgarien völlig freie Hand zu lassen. Freilich, wenn Rußland einen Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Frankreich dazu benützen wollte, um Bulgarien und vielleicht auch gleich Konstantinopel zu annectiren, dann müßte auch Oesterreichs Nachgiebigkeit eine Grenze haben, und der Kriegsfall wäre auch für uns gegeben. In einem solchen Falle aber, so hofft man, würde Oesterreich allerdings England und vielleicht auch Italien auf seiner Seite haben. — Wie immer nun die Dinge sich im Laufe der nächsten Wochen gestalten werden, so viel ist sicher, daß wieder ein schönes Stück Geld für Kriegsrüstungen draufgehen wird, zum größten Theile wahrscheinlich schon draufgegangen ist. Nach Mittheilungen, die zweifellos aus dem auswärtigen Amte stammen, sollen außer einem Credite von 16 Mill. Gulden, der seitens der gemeinsamen Regierung im December dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt worden ist, noch ca. 30 Millionen von den Delegationen angesprochen werden. Gleichzeitig werden jedoch den beiderseitigen Parlamenten Creditforderungen für die Organisirung des Landsturmes zugehen und endlich soll noch im österr. Reichsrathe eine separate Creditforderung für Zwecke der österreichischen Landwehr eingebracht werden. Im Ganzen würden daher für militärische Vorkehrungen der nächsten Zeit resp. für bereits erfolgte Verausgabungen in beiden Reichshälften ca. 65 Millionen Gulden beansprucht werden, eine Summe, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen erscheint. Wenn der Staatssecretär v. Hoffmann in Straßburg sagte, der Friede sei krank, so sind die Finanzen der Staaten nicht minder krank, und die eine Krankheit führt naturgemäß zur Verschlimmerung der anderen.

-a- **Budapest,** 31. Jan. [Die Einberufung der Delegationen. — Eine strategische Eisenbahn.] Die heutige Erklärung des Ministerpräsidenten Tisza, daß zur Bewilligung der nothwendigen Gelder für die Ausrüstung der Armee die Delegationen einberufen werden sollen, hat unter der Bevölkerung, noch mehr aber auf der Börse einen solchen Schrecken verursacht, daß wohl einige Tage werden vergehen müssen, bis man sich einigermaßen beruhigen wird. Die Mahnung, welche Tisza gleichzeitig gebrauchte: man möge die Einberufung der Delegationen nicht als eine Kriegsvorbereitung, sondern als eine Vorsichtsmaßregel betrachten, welche zur Aufrechterhaltung des Friedens unbedingt nothwendig ist, fruchtete nichts. Die Einberufung der Delegationen zu außerordentlicher Zeit wird in Oesterreich-Ungarn als das sicherste Zeichen des herannahenden Krieges betrachtet, und man befindet sich deshalb in einer Stimmung, als ob man stündlich den Abmarsch des Landsturms befürchten müßte. Wie ich übrigens aus sehr guter Quelle erfahre, steht die Einberufung der Delegationen nicht unmittelbar bevor, ja es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß sie erst im Frühjahr zu den Berathungen zusammentreten. Dafür ist eine zweite verbürgte Nachricht ebenfalls nicht ohne Interesse: Feldmarschall Graf Moltke that im verflossenen November den Ausspruch, der Mangel einer Parallellinie der Karl-Ludwigsbahn werde von der österreichisch-ungarischen Armee als eine schwere Unterlassungssünde beklagt werden, denn wenn sie in Folge einer durch Rußland in Galizien ihr verursachten Niederlage über die Karpathen zurückgehen müßte, würde sie eine Verschiebung nur äußerst langsam bewerkstelligen und einer verhängnißvollen Aufrollung nicht vorbeugen können. Man scheint diesen Worten des greisen Feldmarschalls anfangs nicht die gebührende Bedeutung beigelegt zu haben; es wurde von dem Bau dieser Linie kaum gesprochen. Nach den jüngst erfolgten Studien des Generalstabes ist man plötzlich ganz anderen Sinnes geworden, denn die Kriegsverwaltung bietet Alles auf, um die schleunige Fertigstellung der Linie Abos-Nagy-Mihály-Ungvár-Munkács zu Wege zu bringen. Das ungarische Cabinet wurde des Ausbaues wegen bereits interpellirt, und wie es heißt, hätte der Kaiser in einer jüngst stattgefundenen Conferenz den Ausbau mit den beiderseitigen Ministern eingehend besprochen. So wird Oesterreich-Ungarn durch den Grafen Moltke zu einer hochwichtigen strategischen Linie gelangen.

[Ein vorsichtiger Minister.] Der Ministerpräsident Koloman von Tisza hat nach seiner Rede über die Kriegsvorbereitungen eine Vorsichtsmaßregel gebraucht, wie sie sonst nicht zu den alltäglichen Gewohnheiten gehört. Es war Herrn v. Tisza offenbar viel daran gelegen, daß die Zeitungen und speciell die deutschen Blätter, welche den geistigen Verkehr zwischen Ungarn und dem Ausland vermitteln, seine Worte in getreuester Form wiedergeben, da eine schärfere oder schwächere Nuance in der Uebersetzung das Wesen der Ausführungen häufig in nicht geringem Maße alterirt. Der Ministerpräsident ließ darum die Journalisten deutscher Zunge, welche im Abgeordnetenhause zumeist auf der rechtsseitigen Tribüne sitzen, bitten, ihm das Manuscript seiner übersetzten Rede behufs Revision zu überlassen, bevor dasselbe in die Druckerei geschickt wird. Die Journalisten unterwarfen sich gern dieser freiwilligen Censur.

Frankreich.

[Ueber die Lyoner Spionengeschichte] schreibt das in Lyon erscheinende „Salut public": „Der geräuschvolle Handel der preußischen Spione in Lyon, welcher die Presse seit vierzehn Tagen beschäftigte, kann als beendigt angesehen werden. Er schrumpft, wie wir schon früher andeuteten, zu einer erbärmlichen Sittengeschichte zusammen, deren Veröffentlichung aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist. Odhan Sidney, Wolitze und Meyer sollen auf freien Fuß gesetzt werden — vielleicht führt man sie zur Stunde schon an die Grenze. Ihre Verhaftung hat keine Reclamation nach sich gezogen, und nie hätte Deutschland ihre Freilassung verlangt. Der Augenblick wird kommen, da wir werden sagen dürfen, was wir über Sidney wissen, welcher vor einigen Jahren eine ziemlich wichtige Rolle spielte und kein Deutscher ist. Was den Jäger Pêcherie betrifft, welchem verschiedene Blätter Kränze der Bürgertugend flechten, so meinen wir, acht Tage Arrest hätten ihm besser gethan. Dabei sind wir noch zu nachsichtig. Der Gegenstand ist zu heikel, als daß wir näher darauf eingehen könnten."

Belgien.

a. **Brüssel,** 31. Januar. [Die belgische Armee. — Die Arbeiter-Enquete. — Telephon-Verbindung Brüssel-Paris.] Während die Sachkundigen über die belgische Armee kein günstiges Urtheil fällen, unternimmt es heute das ministerielle „Brüsseler Journal", durch einen „wahrheitsgemäßen" Bericht eine günstigere Meinung für sie zu erwecken. Einzelnes ist von allgemeinem Interesse. Der Generalstab, wie die einzelnen Stäbe, stehen, so behauptet das Blatt, keiner Armee nach, auch das Ingenieurcorps steht nach allen Richtungen hin auf der Höhe seiner Aufgabe. Dagegen läßt der Intendantur- und Sanitätsdienst viel zu wünschen übrig. Die Infanterie habe nicht nur vortreffliche Offiziere, sondern habe auch große Fortschritte im Schießen gemacht; ihr Albini-Gewehr reiche aus, später solle sie ein Repetirgewehr erhalten. Die Cavallerie stehe der deutschen nach, aber sie sei der französischen ebenbürtig. Die Artillerie behaupte ihren alten Ruf. Nur fehle es für die Platz-Artillerie und die Forts noch an weittragenden Geschützen. Die Feldartillerie erhalte demnächst Krupp'sche Kanonen. Außerdem aber müsse — und das sei, wolle man die Unabhängigkeit Belgiens aufrecht erhalten, unabweisbar — die Recrutirung der Armee geändert, der persönliche Militärdienst eingeführt und die Präsenzziffer der Armee erhöht werden. Dazu müßten die strategisch wichtigen Punkte befestigt werden. Mit diesen „unabweisbaren", Tag für Tag wiederholten Anforderungen schließt das Regierungsblatt; es war aber mit diesen seinen Forderungen bisher nicht im Stande, seine politischen Freunde und die clericale Parteipresse dafür zu gewinnen, dieselben lehnen nach wie vor diese Reformen ab! Sind diese Forderungen unabweisbar — und das ist nicht zu leugnen — so hat das Ministerium die Pflicht, in den Kammern dafür einzutreten, aber aus Besorgniß gestürzt zu werden, zieht dasselbe es vor, Nichts zu thun; es nimmt damit eine sehr schwere Verantwortlichkeit auf sich, die sich an dem Lande selbst rächen wird. Ueberdies sieht es mit den Vorbereitungen für eine etwaige Mobilmachung sehr trübe aus; es fehlt überall am Nothwendigen, und so will man aus Vorsicht im Frühling eine Probe-Mobilmachung in Scene setzen, aber die Mängel der Organisation lassen sich damit nicht fortschaffen. — Die Arbeiter-Enquete hatte erschreckliche Zustände enthüllt. Die Regierungs-Commission will, um deren Wiederkehr möglichst zu hindern, eine treffliche Maßnahme ausführen. In Brüssel selbst wird eine ständige Ueberwachungs-Commission der Industrie tagen; sie erhält das Recht, zu vernehmen, Untersuchungen anzustellen, die öffentliche Macht zu beanspruchen. Sie soll für die Ausführung der Arbeitergesetze sorgen. Die Commission wird zu je einem Drittel aus Volksvertretern, die nicht Industrielle sind, aus Patronen und Arbeitern gebildet; alljährlich wird ein Drittel jeder Kategorie neu gewählt. — Die Telephonlinie Brüssel-Paris, 320 Kilometer lang, deren Einrichtung 160 000 Francs gekostet hat, ist jetzt eröffnet worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Februar.

Die Breslauer Septennatsparteien stellen als Candidaten für die Reichstagswahl im Ostbezirk Hrn. Ober-Präsidenten v. Seydewitz, im Westbezirk Herrn Landgerichtsdirector Witte auf. Sie erlassen einen an erster Stelle von dem Vorsitzenden des „Neuen Wahlvereins", des nationalliberalen Wahlvereins und des deutsch-conservativen Localvereins, dann auch von einer Anzahl conservativer, nationalliberaler und antisemitischer Herren unterzeichneten Aufruf, in welchem die unvermeidliche Frage gestellt wird, ob die Wähler es mit dem Kaiser und „seinen treuen Rathgebern" oder mit der Mehrheit des Reichstags halten wollen, „welche im Bunde mit den Gegnern des Deutschen Reichs und den Feinden der staatlichen und bürgerlichen Ordnung des Septennat abgelehnt hat."*) Natürlich geben die Herren

*) Die Unterzeichner sind folgende:
Frank, Regierungsrath. Hecke, Justizrath. von Itzenplitz. George Agath, Kaufmann. Aurel Anderssohn, Kaufmann. Barchewitz, Justizrath. Otto Beck, Kaufmann. Beck, Böttchermeister. Bernauer, Amtsrichter. Betenstedt, Betriebsdirector. Beyersdorf, Kaufmann u. Stadtverordneter. Böhm, Postsecretär. Brößling, Maurermeister. Decke, Senior. Hugo Döring, Kaufmann. Dülfer, Buchhändler. Eichborn, Commerzienrath. Dr. Fedde, Oberlehrer. v. Flottwell, Präsident a. D. Friede, Obermeister der Schneider-Innung. Fromberg, Bankdirector. Grattenauer, Landrichter. Ganse, Rechnungsrath. Dr. Grünhagen, Geh. Archivrath. Oscar Grüttner, Kaufmann. Grützner, Stadtverordneter. Gutsmann, Buchdruckereibesitzer. Dr. Hasse, Professor. Heinrich Heimann, Geh. Commerzienrath. von Heydebrand, Landrath. Heyse, Kreis-Schulinspector. Hiemer, Rentier. Hoffmann, Obermeister der Fleischer-Innung. Holm, Posthalter. vom Hove, Regierungs-Rath. John, Obermeister der Fleischer-Innung. Jordan, Postdirector. Kegel, Fabrikant. Kemna, Fabrikbesitzer. Gustav Klein, Brauerei-

---

Die Nilbraut.

Roman von **Georg Ebers.**

„Ein unwissender Kritiker nahm Anstoß an dem „Irenchen", welches der Verfasser in den „Schwestern" gebrauchte, und bezeichnete diese Diminutivform als groben Anachronismus. Dennoch liebten die Griechen in Egypten Frauennamen in der Diminutivform so sehr, daß sie sie selbst in den Steuerlisten den einfachen Namen vorzogen. Uebrigens war diese Form auch den attischen Griechen geläufig."

Also lesen wir in dem neuesten Romane von Georg Ebers, und es spricht der Professor, nicht der Dichter, wenngleich der „unwissende Kritiker" wohl nur von dem Dichter und nicht von dem Professor geredet hatte. Allein die Art der Dichtung, welche Georg Ebers pflegt, macht leider nur zu oft die Grenzlinie zwischen Kunstwerk und Geschichtswerk flüssig, sodaß man einmal die Worte des Romans nur vom ästhetischen, das andere Mal nur vom historischen Standpunkte begreifen und genießen kann. Wir müssen nun gestehen, daß auch für unser persönliches Empfinden das „Irenchen" nicht sehr anmuthig klingt, woran die wissenschaftliche Thatsache nichts zu ändern vermag, daß die alten Griechen das „Irenchen" — oder hatten sie nicht einem dunklen Gerücht zufolge eine andere Diminutivform? — sogar in die Steuerlisten schrieben. Freilich können wir uns auch nicht wundern, daß der Professor von Ueberzeugung noch in dem neuesten Roman den Dichter von Gefühl meistert. Wenn beispielsweise die würdige Matrone Martha ihren würdigen Gatten Justinus mit dem Kosenamen „Tine! Tine!" anredet, wenn Heliodora sich gefallen lassen muß, wiederholt „die Dora" genannt zu werden, so mag auch jeder dieser Titel in den griechischen Steuerlisten vorkommen. Dagegen vermuthen wir, daß sich durch diese Listen die weitergehende Vorliebe des Dichters für Diminutivformen kaum begründen lasse. Wir finden solche Beispiele von allerdings wohl anachronistischer Art wiederholt in der „Nilbraut"; da steht „wenn Du wieder solch' ein Dummchen bist", oder „So wahr der Mensch das Maß aller Dinge ist, Altchen", oder „Der kleine Finger zuerst — so ein niedliches Dingel", oder „mit ihr das hübsche Mädele", oder „Was Dich ängstigt, Du armes Seelchen", „aber sage selbst, Täubchen", „die Vögel, so hübsche Thierchen", „richtig gedacht, armes Herzchen!" „Ihr eitles Herzchen lachte" — wir erinnern nur einer hübschen Plauderei des Wiener Spaziergängers über Bad Elster, in welcher es heißt: „Sie erzählte, daß sie ihrem Männchen Vormittags ein Briefchen geschrieben, daß sie dann ein Stündchen auf dem Kanapeechen geruht und ein Artikelchen von Paulchen Lindau gelesen hatte. Sie wünschte dann noch ein zweites Mal von den Kartöffelchen . . . ."

Georg Ebers hat gleichwohl von den Kritikern eine bessere Meinung als von seinen übrigen Lesern; denn er setzt voraus, daß der Kritiker sogar die griechischen Steuerlisten kenne, während er für den gewöhnlichen Leser selbst sehr einfache und gemeinverständliche Worte einer besonderen Erläuterung bedürftig erachtet. Wenn er beispielsweise das „non dolet" des Textes in einer Fußnote „Es thut nicht weh" übersetzt, so heißt das die Vorsicht ein wenig übertreiben, wie uns überhaupt ein Bedürfniß weder für die Vorrede, noch für die eingestreuten Anmerkungen vorzuliegen scheint, da es am Ende dem Leser wie dem Kritiker gleichgiltig ist, ob Mukaukas der Name oder der Titel eines Mannes ist, und ob das Smegela der Egypter unsere Seife war, „welche indessen nur in ungehärtetem Zustande gebraucht wurde". Immerhin vermögen wir es zu begreifen, daß der Dichter, der sich in eine fremde Culturwelt vertieft und ein Bild längst vergangener Jahrhunderte zeichnen will, in der Sorge, nichts zur Vervollständigung und zum Verständniß des Gemäldes zu versäumen, eher zu viel als zu wenig thut. Die Schwierigkeit, das besondere Colorit mit der modernen Glätte des Stils zu vereinbaren, ist offenbar, und Ebers hat sie nicht überall glücklich überwunnden. Es muthet durchaus fremdartig an, fortwährend, auch für Begriffe, für welche es deutsche Worte giebt, Fremdwörter gebraucht zu sehen; Viridarium, Tablinum, Wekil, Kyrios, Akoluthen, Antidoron, Hekel, Narthex, Amenthe, — diese und ähnliche Ausdrücke, für welche doch der Dichter überall sehr gute Uebersetzungen weiß und gemeinhin sogar hinzufügt, kehren so oft wieder, daß sie nur aus der Absicht erklärt werden können, dem Gemälde die nöthige Localfärbung zu geben. Allein dieser Absicht scheinen andere Sätze zu widersprechen; so wird man kaum in der nöthigen Stimmung erhalten, wenn man einen arabischen Sclaven im Tone eines deutschradebrechenden Franzosen sprechen hört: „Nix, nix von Kranken, Herr, kommt von weit her, ist der Gärtner vom alten „Griekenherrn Justinus", oder wenn man Dialoge über Christ, Moslim und Mensch liest, welche nothwendig an Lessing's „Nathan" erinnern. Doch diese Einzelheiten sind natürlich von ganz untergeordneter Natur, ebenso wie verschiedene Eigenthümlichkeiten des Stils, welche bisweilen den aufmerksamen Leser stören. Wir zählen zu solchen Sonderbarkeiten Sätze wie die folgenden: „Aber warum handelt sich denn das Alles?" „Ich bedenke mich, wie mich's gelehrt ward;" Paula zwang sie, „sich neben sie niederzulassen". Es versteht sich, daß solche stilistische Fahrlässigkeiten für die Würdigung des Werkes in seiner Gesammtheit nicht maßgebend sein können. Hier entscheidet der artistische Aufbau, der klare Grundriß, die plastische Füllung, und unter diesem Gesichtspunkte können wir nicht umhin, Georg Ebers ein reiches und bedeutendes Talent zuzusprechen.

Ebers besitzt eine unerschöpfliche Phantasie und eine seltene Gabe fesselnder Erzählung. Er versteht, interessante Gestalten zu schaffen und in markanten Gegensatz zu bringen; er weiß mit wenigen Pinselstrichen Menschen zu zeichnen, die uns sofort lebenskräftig entgegentreten und unser Interesse wach und fest halten. Bisweilen muß man nur lebhaft bedauern, daß er sich gegen die Kinder seiner Phantasie als Stiefvater erweist. So tritt in der „Nilbraut" die prächtige Figur des Kaufherrn, welche sich anfangs unwiderstehlich in die Gunst der Leser einschleicht, leider nachher in den Hintergrund. Auch von dem Feldherrn des Sultans, der als ein großartiger Charakter und Geist erscheint, hätten wir gern mehr vernommen, als von der abschreckenden Person seines schwarzen Onkels. Mit einer gewissen berechneten Grausamkeit sucht der Dichter alsdann das Bild, das er in dem Leser erweckt, zu trüben, zu verwischen, zu verdunkeln, um es schließlich wieder in vollem Glanze erstrahlen zu lassen. Er zeigt uns Orion als einen heldenmüthigen, edlen, von allen Tugenden erfüllten Jüngling und er macht ihn zum Diebe, zum Lügner, zum Meineidigen, zum Feigling, um ihn endlich wieder geläutert in die Regionen zu erheben, wo die reinen Formen wohnen. Er zeigt uns das „Bachstelzchen" Katharina, ein harmloses, unschuldsvolles Kind ohne Trug, und sie wird zur frevlen Verrätherin, zur heimtückischen Mörderin, welche die Pest auf ihrer Nebenbuhlerin Lippen drücken will, mit teuflischer Bosheit, um sich schließlich wieder in heroischer Großherzigkeit selbst zu opfern. Der Dichter zeigt uns einen würdigen, philosophischen Greis, eines edlen Freundes Freund, der zum wild blutdürstigen Fanatiker wird. Paula, die Heldin seines Werkes, ist verschlossen und unzugänglich gegen Jedermann, nur wo Verschlossenheit und Verschwiegenheit noth thut, wird sie schwatzhaft wie eine Hökerin. Solche anscheinende Folgewidrigkeiten, welche nicht überall die psychologische Probe bestehen, schmälern bisweilen den guten Eindruck des Romans, ohne indessen der Mißstimmung lange die Oberhand zu lassen, zumal sie durch Scenen von blendender Schönheit und Naturschilderungen von bestrickendem Reize reichlich aufgewogen werden.

Ebers führt den Leser in eine Zeit, wo arabische, christliche und griechische Cultur auf egyptischem Boden um die Herrschaft ringen; er schildert die Hartherzigkeit, mit welcher die christlichen Secten einander befehden; hier werden auf dem gleichen Raume Christus, Allah, Adonai und Osiris angebetet, und ein echter „Culturkampf" durchsetzt die Gemüther. Memphis, die alte Pyramidenstadt, ist der Schauplatz der Handlung; der Nil, in seinem märchenhaften Reiz, hebt unwillkürlich die Phantasie zu kühnem Fluge. Bisweilen fühlt sich der Leser thatsächlich wie in eine Märchenwelt mit unermeßlichen Schätzen, bunter Farbenpracht, grausen Unholden, zauberhaften Prinzen versetzt. Der Dichter hat vielleicht den Unholden noch mehr Raum gegeben als den Prinzen. Namentlich im dritten Bande, wo Memphis von der Pest heimgesucht wird, scheint er eine gewisse Wollust des Schmerzes zu empfinden, während dieselbe den Leser abzuspannen beginnt. Denn die Nerven sind lange genug durch die Luft der Krankenstuben und der Wahrsagebude der Lockenmedea, durch die Bestialitäten des schwarzen Obada und die Vorbereitungen für das Menschenopfer, für die Ertränkung einer reinen Jungfrau im Nilbette, um den zürnenden Flußgott zu versöhnen, auf die Folter gespannt worden. Wie in dieser Schwarzmalerei, so gefällt sich der

die Versicherung, daß es sich — worauf es doch gerade in erster Linie ankommt — bei dem neuen Reichstag **nicht** um Aenderung der Verfassung, **nicht** um Monopole handelt. Woher wissen die Herren das? Ist von Seiten der Regierung, obwohl dieselbe von der Parlamentstribüne aus direct darum befragt war, die bündige Erklärung abgegeben worden, daß die Einführung des Tabaks- und Branntweinmonopols nicht wieder von der Regierung ins Auge gefaßt werden würde? Nein, diese Erklärung ist **nicht** abgegeben worden. Wir sind der Meinung, die Breslauer Wähler wissen besser, was sie von einem Reichstag mit einer gefügigen Mehrheit zu erwarten haben! Wer also **gegen** die Verkümmerung der ohnedies schmal bemessenen verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung ist, wer **gegen** die Einführung von Monopolen ist, durch welche Tausende von Existenzen wirthschaftlich ruinirt und Tausende wirthschaftlich und politisch vom Staate **abhängig** werden, der wählt am 21. Februar **nicht** Herrn Oberpräsidenten von Seydewitz oder Herrn Landgerichtsdirector Witte, sondern giebt seine Stimme dem **liberalen** Candidaten, von dem man weiß, daß er **weder** das Reich wehrlos gemacht wissen will, noch jemals seine Zustimmung zu Verfassungsänderungen und Monopolen geben wird.

Der Vorstand des Breslauer Vereins der Centrumspartei hat, wie die „Schles. Volksztg.“ mittheilt, mit Rücksicht auf die von der neulichen Vertrauensmänner-Versammlung der schlesischen Centrumspartei formulirte Wahlparole beschlossen, für diesmal von **Aufstellung eines eigenen Candidaten** für den West- und den Ostbezirk der Stadt Breslau **abzusehen**, vielmehr alle Gesinnungsgenossen aufzufordern, schon **beim ersten Wahlgange** für die Candidaten der **deutschfreisinnigen Partei zu stimmen**, weil diese, unbeschadet sonstiger Differenzpunkte, unter den hier in Betracht kommenden Candidaturen die **sichersten Garantien für Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten** zu geben scheinen. Deren Wahrung steht diesmal **im Vordergrunde des Wahlkampfes**. Das beweisen, so fährt die „Schles. Volksztg.“ fort, unzweideutig die unerhörten Angriffe, welchen die Majorität des aufgelösten Reichstages, trotzdem sie den verbündeten Regierungen „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt hat, schon deshalb ausgesetzt ist, weil sie sich die rechtliche Möglichkeit vorbehalten hat, nach Ablauf von drei Jahren eine erneute Prüfung der so stark erhöhten Militärausgaben vornehmen zu können, während die übrigen Staatsausgaben sogar einer **alle** Jahre wiederkehrenden Prüfung und Bewilligung unterliegen.

In eine **fatale Sackgasse** haben sich die hiesigen **Cartellparteien** verrannt durch den der deutschfreisinnigen Partei gemachten Compromiß-Vorschlag. **Einmal** wollten sie mit den Liberalen Schulter an Schulter kämpfen und dafür sorgen, daß einer ihrer Candidaten in den Reichstag gewählt würde, **ein anderes Mal** werden dieselben Liberalen, der Beschimpfungs-Schablone gemäß, in zahlreichen Aufrufen der Gesinnungsgenossen der Breslauer Cartellsparteien für Reichsfeinde erklärt. Daß die **Ablehnung** des Compromißvorschlages durch die deutschfreisinnige Partei dazu ausgebeutet werden würde, den Breslauer Liberalen nachzusagen, ihnen wären zwei Socialdemokraten als Vertreter Breslaus im Reichstage nichts Unerwünschtes, war vorauszusehen; viele deutschfreisinnige Wähler sind sogar der Meinung, das Compromiß, dessen Ablehnung sicher war und dessen Annahme die Cartellparteien in die größte Verlegenheit gesetzt hätte, sei nur zu diesem agitatorischen Zwecke vorgeschlagen worden. Uns rührt die Unterschiebung, als sähen die Liberalen zwei socialdemokratische Vertreter für Breslau im Reichstage gern, nicht im mindesten. Wir stehen zwar nicht auf dem Standpunkte des Fürsten Bismarck, der bekanntlich im Parlament erklärt hat, er würde noch keine Gefahr darin erblicken, wenn im Reichstag statt zwei Dutzend drei Dutzend Socialdemokraten säßen, aber wir sind in der That der Meinung, daß es Pflicht der Breslauer Freisinnigen ist, in dieser schweren Zeit **jeden Versuch zu machen**, auf eigene Hand zu siegen, zumal jetzt der Sieg weniger zweifelhaft ist als früher. Es werden voraussichtlich für die freisinnigen Candidaten viele Wähler stimmen, die sich bisher passiv verhalten haben, weil die Aufrechterhaltung des allgemeinen Wahlrechts, die Abwehr etwaiger Monopole manchen an die Wahlurne treiben wird, der sich sonst davon fern gehalten hat. Wenn übrigens wieder, wie bei der letzten Wahl, die deutschfreisinnigen Candidaten mit den socialdemokratischen in die Stichwahl kommen, so können die Cartellparteien immer noch der „beschämenden Thatsache“ wirksam entgegenarbeiten, daß „unsere gute Stadt Breslau“ durch zwei Socialdemokraten im Reichstag vertreten ist.

Der **deutschconservative Local-Verein** Breslaus erläßt einen Wahlaufruf, in welchem in den düstersten Farben — getreu dem Muster des patriotischen Postmarken-Aufrufs der Cartellparteien — die Schrecknisse eines Krieges an die Wand gemalt werden. Dabei werfen sich die Unterzeichner als Wächter der Interessen von „Handel und Wandel“ auf. Wissen die Herren nicht, daß gerade durch ein solches Andiewandmalen des Krieges Handel und Wandel am meisten Schaden leidet? Wir empfehlen den Unterzeichnern, sich in dieser Beziehung bei Breslauer Kaufleuten Informationen zu holen. Den Herren Agrariern, welche den Aufruf unterzeichnet haben, steht es, nebenbei gesagt, am wenigsten an, sich zu Beschützern des Handels aufzuwerfen. Die agrarische Politik der letzten Jahre hat gerade dem Handel die schwersten Wunden geschlagen.

* * *

Zur Wahlbewegung.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß die **Freisinnigen** des Wahlkreises **Namslau-Brieg** den Gutsbesitzer Dr. **Gascard** zu **Haidehaus** als Candidaten aufgestellt haben. In einer gestern in Brieg abgehaltenen Versammlung gab Herr Dr. **Gascard** die Erklärung ab, daß er voll und ganz auf dem Programm der deutschfreisinnigen Partei stehe. Sodann las der Vorsitzende, Herr Apotheker Werner, den Entwurf eines Wahlaufrufes vor, der einstimmig die Billigung der erschienenen Wähler fand. In Namslau wurde ein Wahlaufruf an entrüstungssichere Einwohner des Kreises gesandt, der nach berühmten Mustern gearbeitet ist und sich weidlich in Schimpfworten auf das „schmachvolle Verhalten der Majorität des Reichstages“ ergeht. Wir erwarten von den Wählern des Namslau-Brieger Kreises, daß sie am 21. Februar die gebührende Antwort auf eine solche Sprache nicht schuldig bleiben werden.

Auch in **Görlitz** wollen die Socialdemokraten ihr Glück versuchen. Zu heute Abend ist eine Wähler-Versammlung einberufen, in der die „Proclamirung des socialdemokratischen Candidaten“ erfolgen soll. Als Redner ist Herr Conrad aus Breslau angekündigt. Für den Candidaten der „reichstreuen“ Parteien, Herrn Landrath von Seydewitz, wird im redactionellen Theil der „Görl. Nachr. und Anz.“ die Versicherung abgegeben, daß derselbe „**nicht** für Monopole und **nicht** für eine Aenderung des bestehenden allgemeinen Wahlrechts“ stimmt. Diese Versicherung wird dem conservativen Candidaten wenig nützen, denn die Wahl des langjährigen, bewährten Vertreters des **Görlitz-Laubaner** Wahlkreises, Herrn Stadtrath **Lüders**, ist vollständig gesichert, wenn alle liberalen Wähler ihre Schuldigkeit thun. Herr Lüders spricht morgen, Donnerstag, in **Tiefenfurt**.

Aus **Grünberg** wird uns geschrieben: Die liberale Strömung in unserem Wahlkreise ist in diesem Jahre eine noch bedeutendere, als im Jahre 1884. Die Art und Weise, wie einzelne Herren von gegnerischer Seite die Person des Herrn **Träger** bei seinem letzten Aufenthalte in unserem Wahlkreise zu verunglimpfen suchten, hat Letzterem nur um so größere Sympathien zugeführt.

Der Candidat der Liberalen des Waldenburger Kreises, Syndicus **Eberty** aus Berlin, wird am nächsten Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, in einer Wähler-Versammlung in **Waldenburg** eine politische Ansprache halten.

Herr Sanitätsrath Dr. Born, der Gegencandidat des liberalen Stadtraths **Halberstadt**, wird von den Nationalliberalen den Wählern des Kreises **Löwenberg** als ein Mann angepriesen, der die „Verhältnisse **dieses** Kreises aufs Genaueste kennt“. Wenn speciell diese Eigenschaft des Herrn Dr. Born die Löwenberger veranlassen soll, ihre Stimmen auf den Genannten zu vereinigen, so möchten wir doch daran erinnern, daß es sich im **Reichstage** nicht um locale Interessen handelt, die es erforderlich machen, daß der Vertreter des betreffenden Bezirks — wie es in dem gegnerischen Aufruf heißt — „täglich mit allen Schichten der Bevölkerung, mit allen Berufskreisen in Berührung“ kommt. Im Reichstage handelt es sich nicht um Secundärbahnen der Löwenberger Gegend; als die Mittel zu diesen im preußischen Landtage bewilligt wurden, war es ganz besonders Stadtrath **Halberstadt**, aus dem **benachbarten** Kreise Görlitz, der für dieselben eine Lanze eingelegt hat. Das würde Herr Dr. **Born** nicht besser machen können. Wohl aber ist Herr Stadtrath Halberstadt ein fester liberaler Mann, der gegen jede Beschränkung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes mit Entschiedenheit eintreten wird.

---

* **Wahl-Commissare.** Die Wahl-Commissare zur Ausführung der Wahlen in Breslau sind: Breslau, **Osten**: Stadtsyndicus Götz; Stellvertreter Stadt-Kämmerer von Ysselstein. Breslau, **Westen**: Stadtrath von Korn; Stellvertreter: Stadtrath Bülow.

H. St. **Concert.** Am Dinstag Abend fand im Concerthaus das diesjährige Concert der **Vereinigung Breslauer evangelischer Lehrer** zu Gunsten der Sanderschen Stiftung statt. Das Publikum hatte sich im Interesse des wohlthätigen Zweckes recht zahlreich versammelt und lauschte den choristischen wie solistischen Leistungen mit ungetheilter Aufmerksamkeit. Eine Friedenshymne von Kücken leitete das Concert ein; eine herzlich unbedeutende Composition, deren gediegener Vortrag aber weiteres Gut in Aussicht stellte. Der unter Leitung des Herrn Rector **Beck** stehende Chor erwies sich nach allen Richtungen hin als gut geschult. Bei den a capella-Gesängen ist namentlich haarscharfes Innehalten der Tonhöhe rühmend hervorzuheben. Man merkte eben, daß jeder Einzelne, wie es ja anders von Erziehern unserer Jugend nicht zu erwarten ist, gute musikalische Bildung besitzt. Lebhafter Applaus ehrte Sänger und Dirigenten; bei der einfachen, stimmungsvollen Composition von E. **Flügel** „Abendruhe“ und dem fast naiven, aber doch zu Herzen gehenden Volksliede von Solcher „Ich habe den Frühling gesehen“ hatte der Beifall eine Wiederholung der letzten Strophe zur Folge. Die Bruch'schen und Mendelssohn'schen Chöre kamen ebenfalls zu schönster Geltung. An den solistischen Gaben des Abends betheiligten sich Fräulein Minka Fuchs und die Herren Flügel, Heyer und Bähr. Von Fräulein Fuchs, die dem Publikum längst als treffliche Sängerin bekannt ist, hörten wir die Zumsteg'sche, unserem Geschmacke nicht mehr recht zusagende Composition „Johanna d'Arc's Abschied“, Schubert's „Gretchen am Spinnrade“ und ein Lied von Th. von Fischer „Liebe und Frühling“. Der lebhafte Beifall, den die Sängerin für ihre vorzügliche Leistung erntete, veranlaßte sie zu einer Zugabe. Herr E. Flügel bewährte sich durch den geschmackvollen und technisch ab-

(Fortsetzung in der Beilage.)

besitzer. **Köhler**, Hof-Buchhändler. **Paul Körner**, Fabrikbesitzer. **Korb**, Justizrath. Dr. **Rob. Krause**, Arzt. **Krönig**, Regierungsrath. **Kühn**, Professor. **Kuveke**, Zimmermeister. **L. Landsberg**, Commerzienrath. Dr. med. **Leitzmann**. **Lücke**, Consistorialrath. **Lübecke**, Baurath. **v. Maltitz**. **Meinecke** sen., Kfm. **Meyer**, Senior. **v. Miaskowsky**, Professor. **Milieski**, Major d. L. **Albert Möller**, Kaufmann. **Molinari**, Commerzienrath. **Morgenstern**, Professor. **Neugebauer**, Güter-Exped.-Vorsteher. **Neumann**, Telegraphen-Inspector. **Noack**, General-Landsch.-Syndicus. **Pohl**, Böttchermeister. Dr. **Räbiger**, Professor. **Osc. Reymann**, Apotheker. **Frhr. v. Richthofen-Carlowitz**. **Rosenbaum**, Commerzienrath. **Gustav v. Ruffer**. **Russeck**, Braumeister. **Schirm**, Professor. **Schirmer**, Maurermeister. **Schmackpfeffer**, Kaufmann. **Schmidt**, Lehrschmiedemeister. **Schmidt**, Ober-Regierungs-Rath. Dr. **H. Schmidt**, Professor der Theologie. **R. Schmidt**, Professor. Dr. **H. Schröter**, Professor. **Scholz**, Klempnermeister. **Schöller**, Commerzienrath. **H. Seidel**, Fabrikbesitzer. Dr. **Soltmann**, Prof. Dr. **Sommerbrodt**, Prof. **Sperber**, Reg.-Rath. Dr. **Frhr. v. Stengel**, Professor. **A. Otto Stentzel**, Kaufmann. **Stieler**, Hauptmann a. D. **Storch**, Kaufmann. Dr. **Stolzmann**, Präsident. Dr. **W. Suckow**, Oberlehrer. **Sy**, Regierungs-Rath. **Ferdinand Träger**, Rentier. Dr. **Troeger**, Oberlehrer. **Tschocke**, Kaufmann. **Friedr. Voigt**, Rentier. **Vollberg**, Seifensiedermeister. Dr. **Voltolini**, Professor. Dr. **Wachler**, Geh. Justizrath. Dr. **Wachler**, Oberbergrath. **Guido v. Wallenberg-Pachaly**, Banquier. Dr. **Weinhold**, Professor. **Curt Wentzel**, Kaufmann. **Weiß**, Schneidermeister. **George v. Witzleben**, Hauptmann a. D. **Zenker**, Justizrath. **F. Ziegler**, Rittergutsbesitzer.

Dichter auch in einer gewissen Zügellosigkeit; er läßt sich ganz von seiner Phantasie beherrschen; ihn hemmen keine Schranken der Unwahrscheinlichkeit, ihn binden nicht die Grenzen von Raum und Zeit. Indessen trotz alledem und alledem, selbst trotz der bisweilen aufdringlichen Lehrhaftigkeit ist in jedem Kapitel nicht nur eine große poetische Gestaltungskraft, sondern auch eine tiefe und weltmännische Bildung des Dichters unverkennbar. Die „Nilbraut“ als Kunstwerk gewährt keinen einheitlich befriedigenden Eindruck; aber sie macht unzweifelhaft, daß Ebers berufen ist, zu den höchsten Staffeln des Parnasses aufzusteigen, wenn er den Meistern ablernt, sich selbst zu beschränken.

Vielleicht ist es für den Dichter nicht zuträglich gewesen, daß seine ersten Romane von egyptischem Colorit so warmen und vielseitigen Beifall gefunden. Er ist dadurch verführt worden, an dem Boden seiner Triumphe zu haften und ist in eine bedenkliche Abhängigkeit von dem Professor gerathen. Und doch will uns scheinen, daß der archäologische Roman seine Zeit gehabt. Das sicherste Kennzeichen dieser Wandlung ist die Verlegung moderner Bestrebungen und Conflicte in alte Zeiten und fremde Länder. Die Figuren des Bischofs und der Patriarchen stehen durchaus auf dem Boden des neunzehnten Jahrhunderts, auch wenn sie sich zwischen Coulissen bewegen, auf denen das siebente Säculum gemalt ist. Der Kampf der Confessionen hätte in der „Nilbraut“ nicht den großen Raum beansprucht, wenn er nicht die unmittelbare Gegenwart erregte. Das wird stets die Klippe des archäologischen Romans sein, daß die Sorge für die culturgeschichtliche Treue den Rahmen des Kunstwerkes durchbricht und die Sorge für die ästhetische Abrundung der historischen Wahrheit Abbruch thut. Unter diesen Mängeln leidet Hamerling's Aspasia, leiden Felix Dahn's Romane aus der Zeit der Völkerwanderung, leidet auch Georg Ebers' „Nilbraut“. Aber liegt denn für den Dichter eine Nöthigung vor, auf dem einmal gewählten Terrain zu beharren? Der Professor Ebers wird allezeit ein tüchtiger Egyptologe bleiben; aber den Dichter Ebers hoffen wir in seinem nächsten Werke in einer Zeit und auf einem Boden zu finden, die uns näher liegen, als das genugsam beackerte Land des alten Nil; wir sind gespannt auf den ungehemmten Flug der Phantasie des Dichters, wenn ihre Schwingen sich von dem Bleigewicht der Gelehrsamkeit freimachte. Ebers hat als Poet mit Recht große Erfolge errungen, nicht vermöge, sondern trotz seiner Wissenschaft; er wird größere erreichen, sobald der Dichter sich ganz als Dichter, nur als Dichter empfindet und das Wort beherzigt: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist's interessant!“

W. Lund.

Lobe-Theater.

Friedrich Haase hat in Breslau stets eine compacte Schaar treuer Anhänger und Verehrer gehabt, die niemals ermangelten, der Kunst des Gefeierten den schuldigen Tribut der Bewunderung darzubringen. Nicht ohne lebhaftes Bedauern ist in diesen Kreisen die Mittheilung vernommen worden, daß der Künstler mit dem Gedanken umgehe, sich nunmehr in das Privatleben zurückzuziehen und erbaulich und beschaulich des Ruhmes zu genießen, den er sich diesseits und jenseits des großen Oceans auf triumphereichen Künstlerfahrten erspielt hat. So sollen wir denn von ihm zum letzten Mal den unvergleichlichen Klingsberg, den unübertrefflichen Rocheferrier, den interessanten, melancholischen Thorane dargestellt sehen, Figuren, mit denen Friedrich Haase das Rollenfach der aristokratischen Charaktere in typischer Weise und mit einer bis jetzt von anderer Seite noch nicht erreichter Meisterschaft cultivirt hat. Zu oft ist in diesem Blatte bei Gelegenheit früherer Gastspiele des Künstlers die vollendete Vornehmheit hervorgehoben worden, die allen Leistungen Haase's ein so wohlthuendes Gepräge aufdrückt; eingehend ist der Feinheit der Charakteristik gedacht worden, welche Haase's eigenthümlicher künstlerischer Besitz war und bis heute geblieben ist, gleichwie die der sauberen von schärfster Beobachtung des Lebens eben so sehr wie von glücklichster Inspiration zeugenden, der Kunst des Ciseleurs ähnlichen Detailarbeit, durch welche der berühmte Darsteller allen seinen Rollen den fesselndsten Reiz verleiht. Es genügt daher, zu betonen, daß der am Montag bei seinem Auftreten mit lebhaftem Beifall empfangene Gast in der Rolle des Chevaliers von Chavigny in Scribe's Lustspiel „Ein feiner Diplomat“ sowie als der alte Kotzebue'sche Klingsberg die ungebundenste Heiterkeit und wahre Stürme des Beifalls entfesselte, wobei das Publikum dem Gast durch zahllose Hervorrufe dankte. Freilich muß hervorgehoben werden, daß die Darstellung beider Stücke seitens der Mitglieder des Lobe-Theaters eine ausgezeichnete war. Namentlich Herr **Waldemar** als Baron von Salldorf, Frl. **Wienrich** als Marquise von Surville, Frl. **Lorm** als Isabella von Moreno in „Ein feiner Diplomat“, sowie Herr **Egon** als der junge Graf Klingsberg, Frau v. **Pöllnitz** als Gräfin Wöllwarth, Frl. **Fasser** als Henriette von Stein, Frau **Wecker** als Zimmervermietherin Wunschel und Frl. **Barthely** als Kammermädchen Ernestine trugen das Ihrige dazu bei, dem Publikum die rückhaltloseste Anerkennung des Gebotenen abzunöthigen.

K. V.

Robert Schumann's Clavierwerke. 11 Bände. Kritisch revidirte Ausgabe mit Fingersatz und Phrasirungsergänzungen von Dr. **Hans Bischoff**, Hannover. Verlag **Steingräber**.

Es ist zur Genüge bekannt, daß ein großer Theil der Claviercompositionen Schumann's bisher nur in schlecht und incorrect gedruckten, theuren Ausgaben vorlag. Nachdem am 1. Januar 1887 alle Separat-Verlagsrechte erloschen sind, ist diesen Uebelständen mit einem Schlage abgeholfen worden. Unter der Menge der bereits vorliegenden neuen und billigen Ausgaben verdient die **Steingräber**'sche specielle Beachtung. Sie enthält in 11 Bänden Alles, was von 2händigen Clavierwerken existirt. Das Format ist das allgemein übliche große, der Druck ist sauber, deutlich und übersichtlich. Der Herausgeber, Dr. **Hans Bischoff** in Berlin, der sich durch seine vortreffliche Bach-Ausgabe bereits einen ehrenvollen Namen als Musikphilologe erworben, hat keins der zugänglichen Hilfsmittel unbenutzt gelassen, um seine Ausgabe zu einer in jeder Beziehung zuverlässigen zu machen. Jedem Bande sind Anmerkungen beigegeben, in welchen über Alles was sich auf die Revision des Textes, auf streitige Stellen und Varianten bezieht, Bericht erstattet wird. Im Drucke selbst sind alle Abänderungen, zu denen sich der Herausgeber verpflichtet glaubte, durch kleineren Stich kenntlich gemacht; der Spieler ist also in die Lage versetzt, selbst zu vergleichen, wie sich die neue Ausgabe zu den bisherigen verhält. Die bei Schumann häufig recht ungenauen Pedalbezeichnungen sind durchweg regulirt worden; durch die Hinzufügung eines rationellen Fingersatzes wird Lehrern und Schülern viel Arbeit und Zeit erspart werden. Den Werken, welche im Original mit Begleitung des Orchesters geschrieben sind, ist als Ersatz für dieses eine zweite Pianofortestimme beigegeben. Der praktische Werth der Steingräber'schen Ausgabe wird dadurch noch erhöht, daß die einzelnen Bände in Hinsicht auf Inhalt und Schwierigkeit möglichst Gleichartiges enthalten; so besteht z. B. der erste Band aus den Kinderscenen (op. 15), dem Album für die Jugend (op. 68) und den 3 Sonaten für die Jugend (op. 118). Die Preise sind außerordentlich billig gestellt.

E. B.

Rhythmik, Dynamik und Phrasirungslehre der homophonen Musik. Ein Lehrgang theoretisch-praktischer Vorstudien für Composition und Vortrag homophoner Tonsätze von **Otto Tiersch**. Berlin, Verlag von **Robert Oppenheim**.

Wenn der als musikalischer Theoretiker hochgeschätzte Verfasser in der Vorrede zu obigem Werke erklärt: „Rhythmik, Dynamik und Phrasirungslehre sind für die Erziehung des angehenden Componisten, wie für die Ausbildung des Musikverständnisses und des musikalischen Geschmacksurtheils bei vortragenden Musikern und Dilettanten mindestens ebenso wichtig als Generalbaßlehre, Harmonielehre, Compositionslehre und Contrapunkt“, so wird jeder praktische Musiker dieser Ansicht unbedingt beistimmen. Leider beschäftigt sich die Mehrzahl der musikalischen Lehrbücher mit solchen Dingen nur ganz nebensächlich; umsomehr muß man es dem Autor Dank wissen, daß er in wissenschaftlich gründlicher Weise diesen arg vernachlässigten Unterrichtszweig in das Bereich seiner Untersuchungen zieht. Mag man auch über manche Einzelheiten, wie z. B. über die Annahme eines Hauptmetrums für den rhythmischen Aufbau jedes Tonsatzes, anderer Meinung sein, so wird man doch stets den geistvollen Ausführungen des Verfassers mit Interesse folgen. Es ist selbstverständlich, daß Bücher, wie das Tiersch'sche nicht flüchtig durchgeblättert, sondern eingehend studirt sein wollen.

**

Der Chorgesang. Zeitschrift für die gesammten Interessen der Sangeskunst, mit besonderer Berücksichtigung der Gemischten Chöre, Männer- und Frauen-Gesangvereine. Herausgegeben von **A. W. Gottschalg**. Leipzig, Verlag von Licht u. Meyer. — Aus dem reichen Inhalte der uns vorliegenden Nummern 1—6 des zweiten Jahrganges heben wir besonders hervor die biographischen Skizzen der in Sängerkreisen wohlbekannten und hochgeschätzten Componisten und Lehrer Friedrich Wilhelm Markull, Rudolph Weinwurm, Gustav Scharfe, Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, Albert Dietrich und Gustav Flügel. Gediegene und ansprechende Chorcompositionen steuerten bei Ignaz Brüll, Albert Dietrich, C. Jos. Brambach, H. M. Schletterer u. A. Die künstlerischen Interessen der kleineren Gesangvereine finden in keinem Blatte energischere Vertretung als im „Chorgesang“.

**

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit Herrn **Georg Honig**, Rechtsanwalt in Gnesen, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen. [1663]

Breslau, im Februar 1887.

Berthold Guttentag und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Guttentag**, Tochter des Juweliers Herrn **Berthold Guttentag** und seiner Gemahlin Frau **Bertha**, geb. **Guttentag**, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Georg Honig,
Rechtsanwalt in Gnesen.

Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Sigfrid Sachs** zu Masselwitz beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Oswitz, den 2. Februar 1887.

Dr. Philipp Immerwahr,
Anna Immerwahr, geb. **Krohn.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Immerwahr**, Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Dr. **Philipp Immerwahr** und dessen Gemahlin **Anna**, geb. **Krohn**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Masselwitz, den 2. Februar 1887. [2239]

Sigfrid Sachs.

Die Geburt eines Knaben zeigen an [2220]
Berthold Cohn und Frau
Martha, geb. **Lessing.**
Schön-Ellguth, Kreis Trebnitz,
den 2. Februar 1887.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Raphael Freund und Frau Eva, geb. Gallewsky.
Kempen, Posen, 1. Februar 1887.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Knaben zeigen hocherfreut an [2206]
Endell,
Königlicher Reg.-Baumeister,
und Frau **Gertrud**,
geb. **Schroeter.**
Stade, 1. Februar 1887.

Für die mir beim Hinscheiden meines inniggeliebten, theuren Mannes **Josua Levy** zugegangenen zahlreichen Beweise von Theilnahme sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Breslau, 2. Februar 1887. [1686]

Rosalie Levy, geb. Fuchs.

Nachruf
unserer herzigen Freundin
Margarethe Schweizer.

Mitten aus des Lebens Träumen,
Aus der Jugend schönstem Glanz
Raubte plötzlich, ohne Säumen,
Dich der Tod den Unser'n ganz.

Armes Elternherz, wie trübet
Dich so schrecklich Dein Verlust;
Nur die Freundschaft, sie umschmieget
Tröstend die geprüfte Brust.

Klaget nicht, man soll Ihn loben;
Glaubet, dass Er's so gewollt.
Hoffet zu dem Höchsten droben:
„Gretchen wird ein Engel hold!"

[1692] **R. M. u. E. H.**

Stadt-Theater.

Donnerstag. 34. Bons-Vorstellung. 141. Abonnements-Vorstellung. 21. Donnerstag-Vorstellung. **„Der Waffenschmied."**
Freitag. **„Der Wasserträger."**
Sonnabend. **„Herr und Frau Hippokretes."**

Lobe-Theater. [1676]

Donnerstag. 31. Bons-Vorstellung. 3. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. **„Die beiden Klingsberg."** (Graf Klingsberg, Vater, Herr Friedrich Haase.) Vorher: **„Ein feiner Diplomat."** (Chevalier v. Chavigny, Hr. Fr. Haase.)
Freitag. 32. Bons-Vorstellung. Zum 6. Male: **„Der Viceadmiral."**
Sonnabend. 33. Bons-Vorstellung. 4. Gastspiel des Hrn. Fr. Haase. **„Im Vorzimmer Sr. Excellenz."** (Jeremias Knabe, Hr. Fr. Haase.) **„Der 30. November."** (Meisler, Instructor, Hr. Fr. Haase.) **„Eine kleine Gefälligkeit."** (Dr. Holm, Hr. Friedrich Haase.) **„Eine Parthie Piquet."** (Chevalier von Rocheferrier, Herr Friedrich Haase.)

Helm-Theater. [1674]
Heute Donnerstag:
„Aschenbrödel."
Gratis-Bons giltig.

Breslauer Concerthaus.
Heute: [1677]
5. Donnerstag-Concert.
Sinfonie H-moll. Schubert.
Anfang 3 Uhr. Entrée 60 Pf.

Donnerstag, den 3. Februar cr., Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr,
im Musiksaale der königl. Universität:

Concert

des
Wätzoldt'schen Männer-Gesang-Vereins
unter Leitung des Herrn **Emil Hiller** und gütiger Mitwirkung des Pianisten Herrn **Robert Ludwig.**
Billets à 1,50 Mark in der Musikalienhandlung des Herrn **Julius Offhaus** (vormals C. F. Hientzsch), Königsstr 5.
Kassenpreis 2 M. [601]

Zeltgarten.

Auftreten der
Johnson Family
(1 Herr, 3 Damen), die großartigsten Schwimm- u. Taucherkünstler der Welt; der berühmten acht Amerikaner **Berisor** als Akrobaten, der Duettisten Herrn **Behrens** u. Fräulein **Stephani** u. des Komikers Herrn **Martin Reuter**, des großartig dressirten Elephanten **„Blondin"**, des Pony **„Oscar"** und **dressirter Affen** (der Elephant als Velocipedist, Seiltänzer 2c.), des Komikers Herrn **Zocher** u. der Sängerin Frl. **Valida.**
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. [1673]

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute! Neues Künstler-Ensemble.

Pongorilla, Affenmensch, **Mlle. Mantleni** mit ihren **dressirten Race-Tauben**, Ballet-Gesellschaft **Lederer**, **Schmutz & Rück**, beste Wiener Duettisten, **Fröbel**, beliebtester Gesangs-Humorist, **Helene Wiener**, Costüm-Soubrette. Prof. **Schalkenbach**, großartige elektro-musikalische Production, **Henry Taylor**, Salon-Equilibrist.
Auftreten sämmtlicher Specialitäten. [1672]
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute Donnerstag, 3. Februar:
Auftreten der Damengesellschaft
„Excelsior"
(Darstellung von Costum-Gruppen).
[1684] **Auftreten**
der Tänzerinnen Geschwister
„Cassandra".
Theater-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. — **Bons giltig.**
Nächste Vorstellung:
Sonntag, 6. Februar.

Bergkeller.

Heute Donnerstag:
Letztes großes humoristisches
Carnevals-Kränzchen
im festlich decorirten Saal.
Narrenkappen und Lieder gratis.
Entree: Herren 50 Pf., Damen 10 Pf.
Ergebenst **Carl Wurche.**

Rosenthal.

Heut Donnerstag, d. 3. Febr.:
Zur
Fastnacht
bis über 11 Uhr
ladet freundlichst ein
Carl Seiffert.
Anfang 4 Uhr.
[2204] Omnibusverbindung.
Vorzügliche Brat- u. Leberwurst
(eigenes Fabrikat).

Mein **Firmastempel** [2207]
Edmund Weiss
Breslau.
ist mir abhanden gekommen.

Ein in der Fabrik verunglückter Familienvater v. 65 J., w. vollst. erwerbsunfähig ist u. s. m. d. Seinen in gr. Elend bef., b. edle Menschenherzen um ein kl. Almosen z. Linderung der Noth. **Gudermuth & Co.**, Große Scheitnigerstr. 25, nehmen gern Geschenke z. Weiterbef. entgegen. [696]

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Leitung der ehemals [2209]
Dr. Jany'schen Augen-Klinik,
Freiburgerstrasse Nr. 9.
Sprechstunden, wie früher, Vormittags von $9\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, für Unbemittelte unentgeltlich.
Breslau, den 1. Febr. 1887.
Dr. Louis Wolffberg.

Klinik
für Hautkranke und Massage,

[1548]
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [509]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Künstliche Gebisse und Plomben,
Zahnextractionen mit Lachgas [1117]
Dr. Julius Freund,
prakt. Zahnarzt,
Schweidnitzerstr. 16|18.

Neueste Methode!
Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen der Zähne. Alles Andere schmerzlos mit **Lachgas** u. **Cocaïn.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Zahn-Atelier
Paul Netzbandt,
Ohlauerstrasse 17.
Mässige Preise. [1071]

Heut Abend Schluß
des großen
Inventur-Ausverkaufs.

Derselbe bietet in Wäschestücken, Tischzeugen 2c. noch Ueberraschendes an Billigkeit.

Eduard Bielschowsky junior,
Nicolaistraße 76. [1689]

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend, 5. Februar 1887,
Tanz-Kränzchen.

Die Liste liegt im Ressourcen-Locale aus. Billet-Ausgabe Donnerstag Abend 7–8 Uhr. Nachmeldungen werden diesmal **bestimmt** nicht berücksichtigt. [1529]

Das Vergnügungs-Comité.

Breslauer Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 5. Februar 1887, Abends 8 Uhr:
Narren-Fest
in Liebich's Etablissement.
Maskirter und unmaskirter Ball.
Zur Aufführung gelangt u. A.:
Ein römisches Siegesfest bei Kaiser Nero.
Großer Faschingszug mit Tanzevolutionen und Ueberraschungen.
Billets bei Herrn **Müller**, Ring 3, im Laden. Galeriebillets resp. Logen an der Controle im Festsaale. [1657]

Das **Comptoir** der **Dachpappen-Fabrik** von **Stalling & Ziem** in **Breslau** ist von Nicolaiplatz Nr. 2 nebenan nach **Fischergasse Nr. 21, I.**, verlegt. [1568]

Den geehrten Herrschaften zeige ergebenst an, daß ich das von meinem verstorbenen Mann geführte **Vergoldegeschäft** unter der Firma
„August Wabschke"
weiterführe und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. [2221]
Frau M. Wabschke, Kupferschmiedestr. 39.

Die Aufnahme von Schülerinnen für die
städtische höhere Mädchenschule am Ritterplatz
findet nach wie vor statt im Schullocale Ritterplatz 1, Conferenzzimmer, und zwar am Dinstag, Donnerstag und Freitag von 12—1 Uhr Vormittags.
Breslau, den 2. Februar 1887. [1655]
Dr. **M. Maass**, Rectoratsverweser.

Kath. Erziehungsinstitut für Töchter,

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höhere Töchterschule,
Breslau, Gräfl. Renard'sches Palais, Neue Sandstraße 18.
Das neue Schuljahr beginnt am 18. April. Das Schulgeld f. d. unteren Kl. der h. Töchterschule beträgt **4—6 Mark.** Pension: 600—400 Mark. Den Prospect übersendet auf Wunsch die Vorsteherin: [1690]
Theodolinde Holthausen.

Kath. h. Töchterschule,

Schweidnitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, I. Etage.
Anmeldungen f. d. am 18. April beginnende neue Schuljahr werden daselbst v. 12—1 erb. **Schulgeld f. d. unteren Kl.: 4—6 Mk.** Nähere Auskunft u. Empfehlung werden die Güte haben zu ertheilen: **Die hochwürdigen Herren Pfarrer von St. Dorothea, von St. Nicolai und von St. Mathias,** sowie die Vorsteherin **Frl. Th. Holthausen, Neue Sandstr. 18, Renard'sches Palais.**
[1691] Die Vorsteherin: **Laura Juckenack.**

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[6646] **Breslau, Brüderstraße 10a|b.**

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Junkernstraße 28, empfiehlt in **großer Auswahl** [694]
Knöpfe an Jaquets, Regenmäntel 2c.,
Perlmutterknöpfe an Steppdecken 2c.,
Livreeknöpfe, Offizierknöpfe, Eisenbahnknöpfe.

Eingetroffene **Neuheiten echt franz. Parfüms** v. 0,50—2,00 M., Frühlingsblüthen, Opoponax, Veilchen, Maiglöckchen, J'y pense. [1682]
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25. **Parfümerie.**

Leuchtende Farbe z. Anstr. v. Feuerzeug. 2c., Port. 1,00. **F. Hoffschildt,** Ohlauerstr.

Ziehung 23. März cr.
Erste Grosse
Pommersche Lotterie
[1688] Gewinne:
W. M. **20000, 10000, 2000** etc. etc.
Loose à **1 M.**, 11 St. **10 M.**, 28 St. **25 M.** Liste 20 Pf. extra.

Nächste Ziehung 7.-12. März cr.
Geldlotterien von
Ulm, Cöln u. Marienburg
Hauptgewinne:
M. **90000**, 2 × **75000**, 2 × **30000** etc.
Loose à **3 M.**, $\frac{1}{2}$ Anth. **1,70 M.**, 11 St. **17 M.**, $\frac{1}{4}$ Anth. **1 M.**, 11 St. **10 M.** (Porto 10 Pf., jed. Liste 20 Pf. extra)

Für 10 Mark: 6 Pommersche und 6/4 Anth. obiger 3 Geldlotterien
empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken
Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft und General-Debit,
Berlin W., Friedrichstr. 198. Filiale: **Breslau,** Ohlauerstr. 87.
Wiederverkäufer allerorts gesucht.

Dr. Karl Mittelhaus'
höhere Knabenschule, [1042]
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

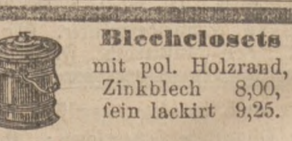
Une demoiselle française donne des leçons de grammaire et de conversation. S'adresser **Salzstr. 6, I.,** à gauche. [2143]

Ein **Secundaner** (Gymn.) wünscht Stunden zu ertheilen. Offerten sub M. L. 100 Exped. d. Bresl. Ztg.

Die schönsten und besten
Tricot-Taillen!
Gutsitzende Corsets
zu sehr billigen Preisen bei
Hofl. Albert Fuchs,
49 Schweidnitzerstr. 49.

Ball-Handschuhe,
Ball-Strümpfe,
Kleider-Tülls,
Tüll-Volants,
Atlasse, Rüschen,
Schleifen, Perlen
2c. 2c.
in größter Auswahl am
Allerbilligsten
bei [1656]
Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstr. 50.

Theater-Tricots
Ball-
Corsets, [1512]
Cravatten, Strümpfe
empfiehlt **5, Königsstr. 5**
Heinr. Adam.



Blechclosets
mit pol. Holzrand,
Zinkblech 8,00,
fein lackirt 9,25.



Waterclosets
mit porz. Becken u. selbstthätiger Spülung,
lackirt 33,50,
fein polirt,
echt mahag. od. nussbaum 42,00.

Unser neuer **Preiscourant** über diverse Haushalt- u. Luxus-Artikel steht auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.
Herz & Ehrlich,
Breslau. [1658]

E. Morgenstern,
Verlagsbuchhandlung, Breslau.
Täglicher
Notizkalender
für 1887.
Brieftaschenformat in elegantem Leinwandband und mit einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa.
Preis 1 Mark.
Bei frankirter Einsendung des Betrages nach auswärts franco.
Zu haben [1679]
in allen Buchhandlungen.

Zum sehr billigen Verkauf
stehen bei uns eine Anzahl
vorzügliche [695]
neue Flügel.
Die Perm. Ind.-Ausstellung,
Schweidnitzerstr. 31, I. Etage.

Preuß. Viertel-Originalloose 4. Kl. sind noch zu haben bei
W. Striemer, Neuschestr. Nr. 55, I.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

gerundeten Vortrag von Chopin's op. 22 (Andante spianato und Polonaise) von Neuem als tüchtiger Pianist, Herr Heyer riß besonders durch die an Effecten fast überreiche Musette von Offenbach das Publikum zu lebhaften Beifallsbezeugungen hin, und Herr Bähr zeigte sich als Interpret eines Kreuzer'schen Waldliedes im Besitze schöner Stimmmittel und guter Schule.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** In der zahlreich besuchten Ausschußsitzung am 31. v. Mts. konnte über die endgiltige Regelung der Bibliothekfrage noch kein Beschluß gefaßt werden. In der nächsten Monats-Versammlung sind Vorträge der Herren Oberlehrer Dr. Pfenniger und Professor Dr. Born zu erwarten, den nächsten der Vorstadt-Vorträge wird Herr Dr. med. Th. Körner in der Schweidnitzer Vorstadt halten. Auch der erste der cyklischen Vorträge fällt in diesen Monat. Die Lehrlinge der Sonntags-Abendunterhaltungen sollen demnächst in einzelnen Gruppen in das Museum der schlesischen Alterthümer geführt werden. Die für dieselben aufgestellte Bibliothek hat eine bedeutende Erweiterung, zum Theil durch reiche Büchergeschenke von Mitgliedern, sowie auch durch zwei kleinere Bibliotheken erfahren, welche vom Vorstande des Provinzial-Bildungs-Vereins dem Humboldt-Verein zu diesem Zwecke leihweise überlassen wurden.

* **Asylverein für Obdachlose.** In dem von dem Asylverein gegründeten Zufluchtshause Höfchenstraße 52 wurden im Januar aufgenommen 158 Männer, 375 Frauen und 181 Kinder, zusammen 714 Personen, während im December zusammen 793 Personen Aufnahme gefunden hatten. Die Durchschnittszahl pro Tag betrug 23 Personen. Die höchste Zahl war am 30. Januar mit 29 Personen, die niedrigste Zahl am 21. Januar mit 17 Personen erreicht. In der Volksküche des Asylvereins sind vom 1. bis 31. Januar 18,824 Portionen warmes, nahrhaftes Mittagessen an die Armen unentgeltlich zur Vertheilung gebracht worden. Die Durchschnittszahl pro Tag betrug 607 Portionen. Seit dem 25. Januar beträgt die tägliche Ausgabe circa 730 Portionen.

** **Das große Loos** ist heute gezogen worden. Wolff's Telegraphen-Bureau hat diese Kunde bereits urbi et orbi verkündet. Lange Zeit hatte es diesmal gewährt, ehe Fortuna die Hand des Waisenknaben auf den höchsten Gewinn in der preußischen Klassenlotterie lenkte, der mit um so größerer Sehnsucht erwartet wurde, als er nach der neuen Organisation 600000 Mark beträgt. Seit einigen Tagen wurden die Gewinnlisten mit fieberhafter Hast durchflogen, ob vielleicht das große Loos schon „'raus" wäre. Erleichtert legte der Spieler die Liste wieder aus der Hand, das große Loos war noch nicht gezogen, folglich war noch Hoffnung vorhanden daß er es gewinnen könnte. Denn wer von den Hunderttausenden Spielern hegte nicht in seiner geheimsten Herzenskammer die Hoffnung, daß er der glückliche Gewinner sein könnte? Jetzt hat das Geschick entschieden: Auf Nr. 131 077 ist das große Loos gefallen. Doch wer ist der von Fortuna's Huld hoch Beglückte? Bis zur Stunde wissen wir es noch nicht. Hier in der Stadt war heute Nachmittag allgemein das Gerücht verbreitet, daß das große Loos nach Breslau gefallen sei und daß ein hiesiger Großhändler dasselbe gewonnen habe. Unsere Erkundigungen bei verschiedenen Lotterie-Einnehmern blieben erfolglos, Nr. 131 077 befand sich nicht in ihrer Collecte. Wir geben daher nur das Gerücht wieder mit dem Wunsche, daß sich der glückliche Gewinner in der That intra muros befinde.

\+ **Revision von Wildprethandlungen.** Nachdem bereits am 25. December vorigen Jahres die Schonzeit für Rehe, und am 18. Januar dieses Jahres für Hasen eingetreten ist, wurde heute Vormittag eine Revision in hiesigen Wildprethandlungen vorgenommen. Bei einem Wildhändler auf der Graupenstraße wurden 48 Hasen, bei einem andern auf dem Ringe zwei weibliche Rehe vorgefunden und polizeilich mit Beschlag belegt.

\+ **Betrug.** Ein Dienstmädchen von der Königsstraße machte im October vorigen Jahres die Bekanntschaft mit einem jungen Manne Namens Carl Weimann. Derselbe erhielt bald darauf eine Stellung als Comptoirdiener in der Porzellanfabrik zu Reichenstein, sollte aber vor Antritt seines Postens eine Caution von 1000 Mark erlegen. Hiervon machte er dem Mädchen Mittheilung. Da Weimann dem Mädchen die baldige Verheirathung versprach, so zauderte dasselbe keinen Augenblick, seine aus 800 Mark bestehende, in einem Sparkassenbuch angelegte Geldsumme dem Bräutigam zur Caution zu geben. In den letzten Wochen kamen nur sehr spärlich Briefe an die Braut; diese wurde daher mißtrauisch und schrieb daher an den Fabrikherrn, bei welchem der Bräutigam als Comptoirdiener angestellt war. Hier erfuhr sie nun, daß derselbe nur 500 Mark als Caution eingezahlt hatte und daß er versprochen habe, die restlichen 500 Mark am 1. Januar einzuzahlen. Die Quittungen, welche er seiner Braut eingeschickt hatte, waren gefälscht. Am Tage nach dieser Aufklärung, am 28. Januar, ist Weimann nach Verübung einer Unterschlagung von 50 Mark flüchtig geworden.

\+ **Einbruchsdiebstähle.** In der verflossenen Nacht ist in einem hiesigen Hotel auf der Junkernstraße eine Cassette erbrochen und daraus die Summe von 400—500 Mark gestohlen worden. — In Bauerwitz bei Ratibor wurde laut eingegangener telegraphischer Meldung bei einem dortigen Uhrmacher ein gewaltsamer Einbruch verübt und der Betrag von 58 Mark 50 Pf., eine goldene Repetir- und eine goldene Ankeruhr, acht silberne Cylinderuhren, sowie mehrere andere zur Reparatur übergebene Uhren gestohlen.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden der 7 Jahre alten Tochter eines Malers von der Ursulinerstraße durch eine unbekannte Frauensperson die goldenen Ohrringe, einem Kellner am Zwingerplatz ein blauer Anzug, ein brauner Filzhut und ein paar Lackgamaschen, einem praktischen Arzte von der Ohlauerstraße ein Gebett Betten, einem Director von der Altbüßerstraße 2 dunkle Knaben-Kaisermäntel, einem Kutscher von der Schmiedebrücke von seinem Wagen ein mit „M. & T. Nr. 1099 Inowrazlaw" signirtes Collo, enthaltend leinene Hemden, einem Haushälter vom Königsplatze ein Packet, enthaltend 1 Mille Cigarren, einem Gesellen von der Mühlgasse ein Sommerüberzieher und ein Hut, einem Schuhmachermeister von der Kupferschmiedestraße 2 Zwanzigmarkstücke, einer Schuhmachersfrau von der Bischofsstraße ein Sparkassenbuch, von welchem der Dieb bereits 20 M. erhoben hat. — Abhanden gekommen ist einem Assistenzarzte vom Ohlauer Stadtgraben ein Portemonnaie mit 20 M., einem Fräulein von der Holteistraße etn silbernes Medaillon nebst silberner Kette, einem Stellenvermittler vom Graben ein Pfandschein über eine versetzte goldene Damenuhr, einem Droschkenkutscher von der Berlinerstraße eine graue Pferdedecke. — Gefunden wurde ein goldenes Medaillon mit blauer Emaille, ein grauer Kindermuff, 3 Portemonnaies mit Geldinhalt, eine grauleinene Wagendecke, 2 Regenschirme, ein Muff und eine Lorgnette. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

t. **Kreuzburg,** 29. Jan. [Freiwillige Feuerwehr. — Innungs-Angelegenheit.] Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt gestern ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dem vom Rendanten, Kaufmann Schweitzer verlesenen Kassenberichte ist zu entnehmen, daß die Kasse einen Bestand von 1771 Mark hat, trotzdem wieder gegen 400 Mark für neuangeschaffte Utensilien verausgabt wurden. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt. Der Branddirector, Bürgermeister Müller, erstattete den Jahresbericht. Die Zahl der activen Mitglieder beträgt 150, der inactiven 141, zusammen 291 gegen 285 im Vorjahre. Sodann fand die Wahl der Colonnenführer statt. Mitte Februar soll ein Feuerwehrball abgehalten werden. Der Vorstand besteht aus dem Branddirector, Bürgermeister Müller, ersten Brandmeister, Maurermeister Milde, zweiten Brandmeister, Friseur Lossow, Zeugmeister, Kaufmann Heintze, Schatzmeister, Kaufmann Schweitzer und Reserveführer Rathsherr Mysliwiec. — In der letzten Sitzung der hiesigen Tischler- und Drechsler-Innung wurde als Innungs-Assessor der vom Magistrat delegirte Rathsherr, Mühlenbesitzer Schneider proclamirt.

=ch= **Oppeln,** 1. Februar. [Die Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Oppeln] hält am 3. d. M. im kleinen Saale des Form'schen Hotel hierselbst eine Plenarsitzung ab und entnehmen wir der umfangreichen Tagesordnung folgende interessante Berathungsgegenstände: „Die Lage des mittleren und niederen gewerblichen Schulwesens in dem diesseitigen Bezirke"; Abänderungsvorschläge, betreffend einige Bestimmungen des Krankenkassengesetzes; „Empfiehlt es sich, die Einrichtung gemeinschaftlicher Geschäftsbetriebe der Innungen im Anschluß an den § 97a Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung anzuregen?"; „Ist darauf hinzuwirken, den Innungen die Erlangung der Rechte aus § 100e der Reichs-Gewerbeordnung zu erleichtern?"; „Sind die Consumvereine gewissen Beschränkungen zu unterwerfen und welchen?"; „Sind in Betreff der Hausirgewerbe Mißstände wahrgenommen worden, worin sind sie gefunden und wie kann ihnen abgeholfen werden?"; „Wie kann dem Personalcredit aufgeholfen werden?"; „Was ist zu thun, um auch die kleinen Grundbesitzer von den Vortheilen der Drainirung zu überzeugen und sie zur Bildung von Drainagegenossenschaften zu bewegen?" Antrag der Fleischerinnung zu Zabrze, betreffend die Eisenbahnverladung des Hornviehs; Antrag auf Erhebung einer Summe aus dem der Gewerbekammer zur Verfügung gestellten Fonds zur Deckung von Geschäftsunkosten.

= **Gleiwitz,** 1. Februar. [Einberufung.] Der königl. Kreis-Wundarzt Dr. Hoppe hierselbst ist von dem Minister der geistlichen &c. Angelegenheiten zu dem in der Zeit vom 8. bis 24. d. M. im hygienischen Institut der königl. Universität zu Berlin bei dem Director des Instituts, Geheimer Medicinal-Rath Dr. Koch, stattfindenden zweiten bakteriologischen Cursus einberufen worden.

*** **Umschau in der Provinz.** —r. **Brieg.** Am Sonntag fand im Saale der Actienbrauerei die jährliche General-Versammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Die Rechnungslegung weist an Einnahmen 543 M., an Ausgaben 362,59 M., an Baarbestand demnach 180,41 M. auf. Das Vereinsvermögen beträgt 3197,25 M. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 145 Mitglieder. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Für die Feier des 90. Geburtstages des Kaisers wurde die Veranstaltung einer größeren Festlichkeit beschlossen. Am 1. Februar hielt die hiesige Philomatie im Saale des Gewerbehauses eine Versammlung ab, in der Herr Gymnasiallehrer Nitschke einen interessanten Vortrag, verbunden mit erläuternden musikalischen Einlagen am Clavier, über die „Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner hielt. Das zahlreiche, aus Damen und Herren bestehende Auditorium dankte dem Vortragenden durch allseitigen reichen Beifall. — **Bunzlau.** Der hiesige Bienenzüchter-Verein beging am Sonnabend, 29. Januar, den Tag seines 10jährigen Bestehens. Gelegentlich der am Sonntag, den 30. Januar, stattgehabten General-Versammlung gab der Schriftführer einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins in diesen zehn Jahren, welcher ein erfreuliches Bild von dem Wirken des Vereins gab. — △ **Steinau a. O.** Die am Sonntag abgehaltene Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins war sehr besucht. Herr Gutsbesitzer Jeltsch-Carlsruh sprach zunächst über die deutsche Landwirthschaft, ihre Nothlage und ihre Hilfsmittel. Seinem Vortrage legte er die Ausführungen in der Brochure des Herrn Dr. Franz-Weimar zu Grunde. Das Correferat hatte Herr Domänenpächter Hauptmann a. D. Wermelskirch-Pronzendorf übernommen. Die Resolution: „Wegfall der Grundsteuer, Erhebung der halben Steuer und deren Verwendung zu Kreiszwecken, Uebernahme der Schule und Schullasten von Seiten des Staates, Gründung eines westeuropäischen Handelsbündnisses zum Schutze einheimischer Producte" wurde von der Versammlung angenommen und deren Einbringung an den Centralvorstand resp. an den Landtag &c. gewünscht. Sodann folgte die Besprechung eines Antrages des Glogauer landwirthschaftlichen Vereins über berechtigte Forderungen der Landwirthschaft in Beziehung aaf die Oderstromregulirung.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 2. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." hält es für gut, die Verantwortung für die Panik der letzten Tage von den deutschen Officiösen abzuwälzen, indem sie schreibt: „Von gut unterrichteter Seite wird uns aus Paris telegraphisch gemeldet, daß die Panik, welche gestern auf der dortigen Börse geherrscht hat, in allererster Linie auf Ueberspeculation und Platzverhältnisse zurückzuführen sei." Seltsamer Weise lauten die Meldungen der übrigen Blätter entgegengesetzt. So schreibt die „Kölnische Zeitung" aus Paris: „Die Artikel der „Post" und der „Kölnischen Zeitung", sowie die Nachrichten des „Wiener Fremdenblatts" haben hier große Beunruhigung erregt." Ebenso wird der Kreuzzeitung telegraphirt: „Der Artikel der „Post" gegen Boulanger und die Nachricht von der Einberufung der Reserven in Deutschland haben an der Börse eine Panik verursacht, welche in einen Krach ausartete. Es war kein Halt mehr." Und der „Post" selbst wird aus Paris telegraphirt: „Der Artikel der „Post" über Boulanger rief an der Börse eine Panik und krachartige Baisse, sowie im Publikum große Beunruhigung hervor." Wer hat nun Recht, der eine oder der andere Officiosus.

* **Berlin,** 2. Februar. Die unter Vorsitz des Generals Blume im Kriegsministerium gepflogenen Berathungen über eine neue Infanterie-Ausrüstung haben nunmehr zu endgiltigen Beschlüssen geführt. Die neue Ausrüstung bietet den Vortheil der vollständigen Befreiung der Brust vom Druck des gerollten Mantels, so wie der Brotbeutel, Schanzzeug- und Feldflaschenriemen und ermöglicht so dem Manne ein freieres Athmen. Sie bewirkt eine gleichmäßige Vertheilung der Last auf Schultern, Hüfte und Kreuztheil, gestattet einen leichteren Anschlag des Gewehres und deshalb ein besseres Schießen und ermöglicht endlich die Mitführung einer größeren Anzahl von Patronen, sowie einer dreitägigen aus Conserven bestehenden Verpflegungsportion.

* **Berlin,** 2. Febr. In Angelegenheit der Geistlichen Dr. von Jazdzewski und Dr. Wartenberg ist, wie der „Orendownik" sich ausdrückt, in Rom im Sinne des Herrn Oberpräsidenten entschieden worden. Bekanntlich war vom Erzbischof Dr. Dinder der Erstere zum Propst von Betsche, Letzterer zum Propst von Gostyn ernannt worden, doch hatte der Oberpräsident Graf Zedlitz gegen beide Ernennungen Einspruch erhoben. Daß der Erzbischof den Einspruch dergestalt als endgiltig betrachtet, daß er die Stellen anderweitig besetzt dazu ist er offenbar von der Curie angewiesen worden, so meint die „National-Zeitung".

* **Berlin,** 2. Februar. Gegen Marquardsen hat die freisinnige Partei in Worms Dr. Alexander Meyer aufgestellt. Letzterer hat die Candidatur angenommen.

Die „National-Zeitung" versichert, auf die Candidatur Stöcker oder den Verzicht auf eine nationalliberale Gegencandidatur habe das nationalliberale Central-Wahlcomité keinerlei Einfluß ausgeübt.

Wie die nationalliberale „B. Börs.-Z." angeblich hört, soll Herr Cremer die Absicht geäußert haben, die ihm angebotene Candidatur für den 5. Berliner Wahlkreis abzulehnen.

* **Berlin,** 2. Febr. Die Nachrichten aus Paris lauten widersprechend. Während die Krz.-Ztg. und die „Köln. Zeitung" melden, man sei in Folge der fortgesetzten Kriegsgerüchte ernstlich um den Frieden besorgt, versichern andere Telegramme, man halte dort die Artikel der deutschen Officiösen für eitel Wahlmacherei. Nach dem „Berliner Tageblatt" äußerten sämmtliche große Bankinstitute sich zu einem Vertreter der „Revue Economique", daß keinerlei geschäftliche Indicien für den Krieg vorliegen. Der Director der „Banque de Paris" meinte, Fürst Bismarck würde sich nicht mit der Hälfte der Nation wegen des Septennats überworfen haben, wenn er einen Krieg im Frühjahr fürchtete oder beabsichtigte. — Sehr verschiedenartig lauten auch die Nachrichten über das französische Ministerium. Der „Köln. Ztg." wird gemeldet: „In parlamentarischen Kreisen spricht man von einer baldigen Ministerkrisis. Einerseits verlautet, Goblet finde unter den gegebenen Verhältnissen die Verantwortlichkeit zu schwer, andererseits verlautet, Boulanger wolle zurücktreten. Die Getreidezollfrage dürfte Goblet einen erwünschten Anlaß zum Rücktritt geben." Dagegen wird der „Voss. Zeitung" heute aus Paris telegraphirt: „Floquet, Ferry nnd Clémenceau hatten gestern eine Zusammenkunft, in der sie übereinkamen, angesichts der auswärtigen Lage allen Parteizwist ruhen zu lassen und eine Ministerkrise aus allen Kräften zu verhindern." Symptomatischen Werth hat vielleicht folgende Pariser Meldung: „Die angekündigte Concertreise des berühmten Musikcorps der republikanischen Garde nach Moskau wird unterbleiben."

* **Berlin,** 2. Febr. Preußische Klassenlotterie: Bei der heute fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittagsziehung: ein Gewinn von 600000 M. auf Nr. 131077, 1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 73670, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 9018 101964 110312 179721, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3676 8143 14084 17920 26819 28209 30845 31210 31635 31984 41127 41308 46381 49653 58229 62128 62641 70441 72888 77388 78572 83143 87778 89892 94590 95577 98636 110070 123182 127065 138013 144066 146284 147449 160572 165700 168165 173724 175201 176263 179808. — In der Nachmittagsziehung fielen: ein Gewinn von 10000 M. auf Nr. 26312, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 113181 113905, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1884 2446 13640 24997 30741 33955 36318 41186 41904 43790 45634 50188 55241 56508 57126 60071 66053 67737 74156 77658 85340 88910 102093 111595 119275 125621 129498 142979 153828 155310 155753 156262 165716 167925 168389 170334 174482 176319 184522.

* **Wien,** 2. Februar. Die „Deutsche Zeitung" erfährt von zuverlässiger Seite, Kaiser Franz Josef habe dem Gesandten einer Großmacht gegenüber geäußert, daß er zuverlässig auf die Erhaltung des Friedens hoffe, daß aber die Ehre Oesterreichs es erfordere, daß die Monarchie zum Schwert greife, falls Rußland Bulgarien besetze.

* **London,** 2. Febr. Die bulgarische Deputation erhielt eine Instruction, jeden Compromiß zu acceptiren, der die Unabhängigkeit Bulgariens garantirt. Eine rasche Fürstenwahl sei der zunächst zu erreichende Hauptzweck. Rußland bezeichnete selbst den Prinzen von Leuchtenberg als nicht wählbar nach dem Berliner Vertrage, da er Mitglied der russischen Kaiserfamilie sei. Russischerseits werde daher gewünscht, die Mächte sollen die Billigung einer Candidatur vorhinein notificiren. Dies sei bisher nicht geschehen.

* **Sofia,** 2. Februar. Die Verschwörer Benderew und Genossen fordern in Ostrumelien zum bewaffneten Aufstand auf. Rußlands Unterstützung sei gewiß.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. Februar. Der Kaiser nahm heute Vormittags den Vortrag Wilmowskis entgegen, empfing im Beisein des Staatssecretärs Bismarck den mexikanischen Ministerresidenten Mena zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens in Audienz, conferirte darauf mit dem Staatssecretär Bismarck und machte Nachmittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 2. Febr. Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß in der kirchenpolitischen Frage zwischen Preußen und dem Vatican völliges Einvernehmen herrscht, daß die Verhandlungen zu einer Vereinbarung führten, deren Inhalt den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und der päpstlichen Curie durchaus entspricht.

Rom, 2. Februar. Crispi legte der Kammer den Commissionsbericht, welcher die Annahme des außerordentlichen Credits von fünf Millionen für Verstärkungen nach Massauah empfiehlt, vor. Die Berathung hierüber erfolgt bereits morgen.

Rom, 2. Febr. Die zur Prüfung des außerordentlichen Credits von fünf Millionen ernannte Specialcommission wählte Crispi zum Präsidenten. Die Commission hörte gestern den Ministerpräsidenten, den Marineminister, den Finanzminister, den Kriegsminister und den Minister des Aeußern und genehmigte einfach den verlangten Credit, worüber Montag eine Kammerverhandlung stattfinden wird.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Paris, 2. Februar. In einem allgemein als inspirirt geltenden Entrefilet sagte die „France": „Nichts in den Beziehungen zu den Mächten rechtfertige gegenwärtig die herrschenden Beunruhigungen. Alle Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten im Ministerium seien unbegründet."

Christiania, 2. Februar. Der Storthing wurde heute mit einer Thronrede eröffnet, worin mehrere Gesetzvorschläge, darunter über die Heeresorganisation und das gerichtliche Verfahren in Strafsachen, angekündigt werden.

Petersburg, 2. Febr. Das „Journal de St. Pétersbourg" spricht von den herrschenden Kriegsbesorgnissen und bemerkt, dieselben seien durch Zeitungsartikel hervorgerufen worden. Ohne Zweifel wurden Rüstungen vorgenommen, dieselben seien aber durch Vorsicht geboten. Allerdings könne dadurch Mißtrauen entstehen, woraus wiederum ein Conflict hervorgehen könne, aber die Einsicht der Regierungen bestehe darin, der Lage Rechnung zu tragen. Es sei wiederholt zu Tage getreten, daß keine Regierung den Krieg wünsche.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Konstantinopel, 2. Febr. Die bisherige Quarantäne für Provenienzen aus Varna Mustapha bei Adrianopel ist aufgehoben, dafür ist eine ärztliche Untersuchung angeordnet.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Newyork, 2. Febr. Manning richtete an das Repräsentantenhaus ein Schreiben, worin er die Abschaffung des Zolles auf Rohwolle empfiehlt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 2. Februar.

* **Bremer Baumwollenbörse.** Die Generalversammlung am 29. v. M. war von 30 Firmen besucht. Aus den Verhandlungen sind die Erörterungen des Präsidenten der Bremer Handelskammer zu erwähnen. Derselbe betonte die Sympathien der letzteren mit der Bremer Baumwollbörse: Die Bremer Handelskammer sei sich der Nothwendigkeit der vom Comité angestrebten Ermässigung der Eisenbahnfrachten für Baumwolle von Bremen nach dem Inlande, namentlich Westfalen und dem Rhein, vollkommen bewusst, sowie auch der Wichtigkeit, bei überseeischen Beziehungen möglichst in deutscher Reichswährung trassiren zu lassen, um den Rembours auf London und Paris zu umgehen. Ein durchschlagender Erfolg in dieser Beziehung sei allerdings nur durch Errichtung einer mächtigen deutschen Colonialbank zu erwarten. Die Handelskammer werde die Bestrebungen des Comités nach Kräften unterstützen; Redner glaube aber, dass es hauptsächlich in der Macht der deutschen Baumwollspinner liege, sich durch weitere kräftige Unterstützung der Bremer Baumwollbörse den für die deutsche Baumwollindustrie so wünschenswerthen grossen deutschen Baumwollmarkt in Bremen zu schaffen, wozu der Jahresbericht des Comités die besten Aussichten eröffne.

* **Chinesische Anleihen.** Im Anschluss an die früheren Mittheilungen unseres Blattes stellen wir noch folgende Informationen nach der „Frkf. Ztg." zusammen. Die 7procent. Anleihe von 1885 mit 1500000 Pfund Sterl. hat zur Grundlage Urkunden, die bei der Hongkong and Shanghai Banking Corporation deponirt sind, und durch welche die See-Zolleinnahmen der grossen Vertragshäfen (Canton, Shanghai, Toochow, Ningpo, Amoy und Wenschow) so weit verpfändet werden, als sie für den Dienst dieser Anleihe erforderlich sind. Die Urkunden

tragen die Unterschriften der chinesischen Spitzen derjenigen Provinzen, in welchen die Häfen liegen, und ferner die Unterschrift der betreffenden europäischen Hafen-Commissare. Die 6procentige 1885er Anleihe von 750 000 Pfd. Sterl. basirt auf den See-Zolleinnahmen der Vertragshäfen, ebenso die 6procent. 1885er Anleihe von 1 500 000 Pfd. Sterl.; auch zu ihren Gunsten ist die Verpfändung durch Hinterlegung von Urkunden festgestellt. Hinsichtlich dieser letzteren Anleihe (Baring) wurde seiner Zeit mitgetheilt, dass aus dem Erlöse ein Arsenal erbaut, die Kohlenproduction gefördert und ein erster Versuch mit einer Bergwerks-Eisenbahn gemacht werden sollte. Das Gesammt-Erträgniss an Zolleinnahmen wurde für 1883 auf 13 286 000 Haikwan-Taels oder etwa 3 450 000 Pfd. Sterl. angegeben. Dieselben waren damals ausser für jene drei Londoner Pfd. Sterl.-Anleihen nur noch für zwei inländische Silber-Anleihen im Betrage von 970 000 Pfd. Sterl. verpfändet. Welche Unterlage die neue $5\frac{1}{2}$procentige Mark-Anleihe erhält, ist noch nicht bekannt gegeben.

* **Schwedische Schutzzölle.** Unter den Industrie-Producten, die in Schweden unter Zoll belegt werden sollen, sind zu nennen: Schiffe von Stahl oder Eisen, Schusswaffen, Eisenbahnschienen, Stangeneisen, gewalzte oder geschmiedete Eisenstücke mit Zinküberzug, Breitentheile, Eisenröhren, Anker, Pflüge, Ketten, Nägel, Schrauben, Küchen- und Hausgeräthe aus Guss- und Schmiedeeisen, Geldschränke, feinere Stahlwaaren für den Hausgebrauch, Maschinen, wie Locomotiven, Dampfmaschinen, Gasmaschinen, Dampfspritzen, Nähmaschinen, Kupfer, roh und verarbeitet, Blei- und Zink-Artikel. (B. B.-C.).

* **Oesterreichisches Geld in der Türkei.** Die Pforte hat ihre frühere Verordnung, wonach dem österreichischen Papier- und Silbergeld der Eintritt in das türkische Reich verboten war, wieder aufgehoben und zugleich ihre Postämter dahin instruirt, solche Geldsendungen in Zukunft nicht mehr mit Beschlag zu belegen. Indess darf dieses Geld auch fernerhin nicht in den Verkehr gelangen und können dasselbe nur die Geldwechsler und Bankhäuser besitzen.

* **Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffer in Dresden.** Der „Dr. Ztg." zufolge gestattet der Abschluss für 1886, neben reichlichen Abschreibungen (12 pCt. auf das gesammte Schiffsmaterial) und Rückstellung von 18 000 Mark in den Baarfonds die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. (gegen 12 pCt. im Vorjahre.)

* **Städtische Bank zu Breslau.** Die Gewinn-Berechnung, sowie die Netto-Bilanz pro 1886 befinden sich im Inseratentheile.

Bayerische 4pCt. 100 Thaler Loose von 1866. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 5 M. 50 Pf. pro Stück.

Verloosungen.

* **Bukarester Prämienanleihe.** Serienziehung am 1. Februar: 174 196 274 285 422 547 717 766 862 919 954 1082 1262 1269 1309 1343 1400 1450 1475 1627 1700 1738 1846 1958 1977 2085 2180 2197 2277 2283 2355 2358 2398 2447 2558 2588 2592 2745 2934 3021 3031 3032 3161 3332 3362 3380 3429 3441 3578 3809 3858 3867 3876 3941 3952 4007 4087 4215 4236 4246 4256 4327 4334 4352 4405 4435 4462 4482 4491 4504 4508 4587 4641 4646 4692 4790 4909 4941 5137 5212 5306 5309 5325 5461 5470 5483 5527 5592 5595 5694 5712 5761 5779 5838 5868 5877 6243 6327 6360 6499 6579 6582 6690 6693 6994 7023 7053 7110 7117 7168 7174 7222 7266 7275. 25 000 Francs fielen auf Serie 4909 No. 51.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. Februar. **Neueste Handels-Nachrichten.** In ostpreussischen Südbahn-Actien fanden heut zahlreiche Deckungen statt, da der Verkehr sich im Monat Januar recht günstig gestaltete. Es sind 806 Wagen mehr als in demselben Monat des Vorjahres über die Bahn gegangen. — Wie verlautet, ist die Entscheidung der Regierung in der Steuerfrage der Karl-Ludwigbahn zu Gunsten derselben unmittelbar bevorstehend. — Pariser Depeschen sprachen heute von dem Verschwinden eines bedeutenden dortigen Speculanten. Die Sache hängt ohne Zweifel mit der Liquidation der Pariser Börse zusammen, bezüglich welcher man in finanziellen Kreisen manche Besorgnisse hegt. — Das Hutschenreuther'sche Porzellanfabrik-Anwesen in Selb bei Hof, zu welchem ein Braunkohlenbergwerk in Falkenau (Böhmen) und ein mächtiges Thon- und Porzellanerdelager in Karlsbad gehören, ging durch Verkauf um den Preis von etwa 3 000 000 Mark zum Behufe der Umwandlung in eine Actien-Gesellschaft an ein Consortium über, an dessen Spitze das Bankhaus Kester und Bachmann in München steht. — In der gestern in Köln stattgehabten Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Roheisenverbandes wurde eine weitere Preiserhöhung von einer Mark für sämmtliche Roheisensorten beschlossen. — Die Swedish and Norwegian Railway Company hat der Firma Friedrich Krupp in Essen die Ausführung von 5000 Tonnen Stahlschienen übertragen. — Die Zeche „Centrum" in Wattenscheid vertheilt nach längerer Zeit zum ersten Male 30 Mark pro Kux für das letzte Quartal. Bei den heutigen niedrigen Kohlen- und Kokespreisen lässt dies auf günstige Grubenverhältnisse schliessen. — Die Zeche „Lothringen" bei Bochum soll sehr günstige Aufschlüsse in ihrem Grubenbetriebe gemacht haben, worauf wohl die in letzter Zeit aufgetretenen Nachfragen und eine Courssteigerung von mehreren Hundert Mark für die Kuxe zurückzuführen ist. — Dem Vernehmen nach hat der Staatssecretär von Indien ein endgültiges Abkommen mit einem Syndikat englischer Capitalisten zum Bau der Bengale-Napur-Eisenbahn getroffen. — Nach Prager Meldungen hat der Marienthaler Glasfabrikant Karl Seidel den Betrieb eingestellt.

Berlin, 2. Februar. **Fondsbörse.** Der heutige Verkehr begann in etwas fester Stimmung. Renten waren zwar noch stark offerirt, doch zeigte sich in Bankactien lebhafte Kauflust. Flaues London und schwache Pariser Anfangscourse verstimmten wieder momentan, doch gewann bald eine kräftige Haussetendenz die Oberhand, als aus Paris eine friedliche Rede Goblets in den Kammern gemeldet wurde. Von inländischen Bahnen waren Aachen-Jülich, Ostpreussen und Mecklenburger besser, die übrigen schwächer. Von fremden Bahnen waren Galizier behauptet und Elbethalbahn etwas fester, während Franzosen trotz der günstigen Einnahme ebenso wie Warschau-Wiener und Duxer schwach lagen, Schweizer Bahnen bei stillem Geschäft ziemlich unverändert, doch auch hier wirkte die allgemeine Hausse zum Schluss befestigend. In Montanwerthen fanden anfangs starke Provinzialverkäufe statt, welche einen mehrprocentigen Rückgang verursachten. In der zweiten Börsenhälfte trat jedoch ein Umschwung ein. Starke Deckungen sowohl als Meinungskäufe veranlassten eine rapide Steigerung, sodass Laura $79\frac{1}{2}$, Dortmunder $58\frac{1}{2}$ und Bochumer $117\frac{3}{4}$ schlossen. Auf dem Anlagemarkt lagen gleichfalls umfangreiche Verkaufsordres der Provinz vor, durch welche Ermässigungen der meisten Papiere um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Procent veranlasst wurden. Von sonstigen Cassawerthen stiegen Oberschl. Bedarf $1\frac{1}{2}$, dagegen fielen Breslauer Discontobank $\frac{1}{2}$, Breslauer Wechslerbank $\frac{1}{2}$, Schlesischer Bankverein 0,40, Bismarckhütte $1\frac{3}{4}$, Donnersmarckhütte 1, Schles. Zinkhütte-Actien 1,45, do. Stamm-Prioritäten $4\frac{1}{2}$, Linke Waggonfabrik 1,40, Breslauer Oelfabrik $\frac{3}{4}$, Posener Spritfabrik $2\frac{1}{2}$, Schering 45, Kramsta 0,65, Ludwig Löwe 5, Grosse Pferdebahn 10, Schwartzkopff 7,70 pCt.

Berlin, 2. Februar. **Productenbörse.** Loco-Weizen blieb behauptet. Termine begannen 1 Mark unter gestrigem Schluss, folgten dann den Schwankungen der Fondsbörse und erholten sich schliesslich wieder $\frac{1}{2}$ Mark. — Loco-Roggen fest, das Geschäft aber gering. Termine schlossen nach mehrfachen Schwankungen $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Mark unter gestern. Für Sommersichten lagen wieder russische Offerten vor. — Loco-Hafer matt, auch Termine mussten $\frac{3}{4}$ Mark nachgeben. — Roggenmehl konnte sich nur schwer behaupten. — Mais ruhig. — Rüböl eher schwächer. — Petroleum geschäftslos. — Loco-Spiritus, der schwach zugeführt war, wurde 30 Pf. besser aufgenommen. — Termine stellten sich bei lebhaftem Geschäft 20 Pf. höher.

Magdeburg, 2. Febr. **Zuckerbörse.** Termine: Februar 10,70 bis $10,67\frac{1}{2}$—10,65—$10,62\frac{1}{2}$—10,60 M. bez., März 10,75—$10,72\frac{1}{2}$ bis 10,70 M. bez. u. Br., 10,65 M. Gd., April $10,97\frac{1}{2}$—$10,92\frac{1}{2}$ M. bez. u. Br., 10,85 M. G., April-Mai 11 M. bez. u. Br., Mai 11—$10,97\frac{1}{2}$—10,95 M. bez. u. Br., 10,90 M. Gd., Juni-Juli 11,15 M. bez. u. Br., 11,10 M. Gd., Octbr.-Decbr. 11,50 M. bez. — Tendenz: Weichend.

Paris, 2. Februar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. still, loco 29,50—29,75, weisser Zucker matt, Nr. 3 per Februar 33,60, Nr. 3 per März 33,75, Nr. 3 per März-Juni 34, Nr. 3 per Mai-August 34,50.

London, 2. Febr. **Zuckerbörse.** Havannazucker $12\frac{1}{2}$ nom. Rübenrohzucker $10\frac{5}{8}$. Centrifugal-Cuba $12\frac{3}{4}$. Flau.

Glasgow, 2. Febr. Roheisen. Schlusscours nicht eingetroffen.

Berlin, 2. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	1.	2.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	92 90	92 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 30	77 50
Gotthardt-Bahn.	94 —	94 80
Warschau-Wien	268 75	266 40
Lübeck-Büchen	154 40	152 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	102 90	102 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	87 —	86 50
do. Wechslerbank	97 —	96 50
Deutsche Bank	150 —	150 50
Disc.-Command. ult.	185 90	188 70
Oest. Credit-Anstalt	443 50	450 —
Schles. Bankverein	102 —	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	93 —	— —
do. verein. Oelfabr.	61 —	60 20
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	— —
Schlesischer Cement	100 —	— —
Bresl. Pferdebahn	131 20	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 50	60 20
Kramsta Leinen-Ind.	125 20	124 60
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 —	101 20
Donnersmarckhütte	39 —	38 —
Dortm. Union St.-Pr.	58 50	56 20
Laurahütte	80 —	77 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 50	100 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	— —
Oberschl. Eisb.-Bed.	44 25	45 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	117 25	115 50
do. St.-Pr.-A.	120 50	116 —
Bochumer Gussstahl	118 —	115 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	104 50	103 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	145 50	145 20
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 -	103 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 20	98 10
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	— —	95 25

Cours vom	1.	2.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	100 10	100 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 70	95 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	104 40	103 50
do. do. S. II	101 —	100 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	— —	99 50
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	— —	— —
do. 4%	101 10	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 70	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 —	50 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 10	93 10
Oest. 4% Goldrente	86 50	85 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	61 —	61 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	63 10	63 10
do. 1860er Loose	— —	110 20
Poln. 5% Pfandbr.	58 20	57 70
do. Liqu.-Pfandb.	53 70	53 50
Rum. 5% Staats-Obl.	90 —	90 —
do. 6% do. do.	101 20	100 70
Russ. 1880er Anleihe	78 90	79 —
do. 1884er do.	92 50	92 50
do. Orient-Anl. II.	55 90	56 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 10	90 —
do. 1883er Goldr.	107 30	107 30
Türk. Consols conv.	13 20	12 90
do. Tabaks-Actien	72 —	— —
do. Loose	27 70	27 —
Ung. 4% Goldrente	76 —	76 20
do. Papierrente	68 10	68 90
Serb. Rente amort.	74 50	73 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 25	159 05
Russ. Bankn. 100 SR.	184 60	185 40
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $23\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 30	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	159 20	159 —
do. 100 Fl. 2 M.	158 30	158 15
Warschau 100 SR 8 T.	184 30	185 10

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Berlin, 2. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2
Oesterr. Credit. ult.	443 50	451 50	Mecklenburger ult.	152 62	153 12
Disc.-Command. ult.	186 —	189 50	Ungar. Goldrente ult.	75 37	76 62
Franzosen ult.	384 —	386 50	Mainz-Ludwigshaf.	92 37	92 25
Lombarden ult.	142 50	144 —	Russ. 1880er Anl. ult.	78 50	79 62
Conv. Türk. Anleihe	13 12	13 -	Italiener ult.	93 62	93 50
Lübeck-Büchen ult.	154 —	153 62	Russ. II. Orient-A. ult.	55 62	56 —
Egypter	69 25	70 50	Laurahütte ult.	78 50	79 —
Marienb.-Mlawka ult	37 62	38 —	Galizier ult.	76 87	77 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	66 50	67 —	Russ. Banknoten ult.	184 75	185 75
Dortm. Union St.-Pr.	57 75	58 —	Neueste Russ. Anl.	92 —	92 75

Berlin, 2. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	163 75	163 25	April-Mai	45 60	45 40
Mai-Juni	165 75	165 25	Mai-Juni	45 90	45 70
Roggen. Schwächer.					
April-Mai	132 75	132 50	Spiritus. Fester.		
Mai-Juni	133 —	132 75	loco	36 40	36 70
Juni-Juli	133 50	133 25	April-Mai	37 60	37 70
Hafer.			Juni-Juli	38 60	38 70
April-Mai	112 25	111 50	Juli-August	39 30	39 40
Mai-Juni	114 —	113 50			

Stettin, 2. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
April-Mai	166 —	166 —	April-Mai	45 —	45 —
Mai-Juni	167 50	167 —			
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	129 50	129 50	loco	36 —	35 80
Mai-Juni	130 —	130 —	Februar	36 —	35 80
			April-Mai	36 70	36 60
Petroleum.			Juni-Juli	38 —	37 90
loco	11 60	11 60			

Paris, 2. Febr. 3% Rente 77, 02. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener 90, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

Paris, 2. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
3proc. Rente	77 75	78 45	Türken neue cons.	12 90	13 35
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 90 ex	106 75	Goldrente österr.	86 —	$88\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente	92 90	93 40	do. ungar. 4pCt.	$75\frac{1}{4}$	$76\frac{7}{8}$
Oester. St.-E.-A.	477 50	482 50	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	197 50	195 —	Egypter	351 —	358 —

London, 2. Februar. Consols 100, 50. 1873er Russen 90, 87. Egypter 68, 62. Wetter: Schön.

London, 2. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{7}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Consols	$100\frac{5}{8}$	100 11	Silberrente	62 —	$61\frac{1}{2}$
Preussische Consols	— —	103 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$73\frac{3}{4}$	$75\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente	$92\frac{1}{4}$	$92\frac{1}{4}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$7\frac{5}{8}$	$7\frac{5}{8}$	Berlin	20 61	— —
5prc. Russen de 1871	$92\frac{1}{2}$	93 —	Hamburg 3 Monat.	20 61	— —
5prc. Russen de 1873	$91\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M.	20 61	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 99	— —
Türk. Anl., convert.	13 —	13 —	Paris	25 60	— —
Unificirte Egypter	$69\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{8}$	Petersburg	$21\frac{3}{8}$	— —

Frankfurt a. M., 2. Februar. Italien 100 Lire k. S. 79,025 bez.

Frankfurt a. M., 2. Februar. Mittags. Credit-Actien 214, 50. Staatsbahn 192, 25. Lombarden —, —. Galizier 164, 50. Ungarn 76, —. Egypter 69, 50, Lanra —, —. Credit —, —. Fest.

Köln, 2. Febr. Heute Feiertag.

Hamburg, 2. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, Holsteinischer loco 168—172. Roggen loco still, Mecklenburger loco 132—138, Russischer loco still, 102—103. Rüböl still, loco $42\frac{1}{2}$. Spiritus matt, per Februar 24, per April-Mai $24\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $24\frac{1}{2}$, per Juli-August $25\frac{7}{8}$. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 2. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai 227, —. Roggen loco behauptet, per März 128, —, per Mai 131, —. Rüböl loco 24, per Mai $23\frac{3}{4}$, per December —, —.

Paris, 2. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Februar 22, 90, per März 23, 10, per März-Juni 23, 80, per Mai-August 24, 50. Mehl fest, per Februar 52, 10, per März 52, 60, per März-Juni 53, 40, per Mai-Aug. 54, 50. Rüböl ruhig, per Februar 56, 75, per März 57, —, per März-Juni 56, 25, per Mai-August 55, —. Spiritus ruhig, per Februar 39, 75, per März 40, 25, per März-April 40, 50, per Mai-August 42, 25. — Wetter: Schön.

Paris, 2. Februar. Rohzucker loco 29,50—29,75.

London, 2. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, unverändert, sehr träge. Fremde Zufuhren: Weizen 47 660, Gerste 5600, Hafer 50 110. — Wetter: Nachtfrost.

London, 2. Februar. Havannazucker $12\frac{1}{2}$ nom.

Liverpool, 2. Februar. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ball., davon für Umsatz und Speculation 1000 Ball. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 2. Febr., 7 Uhr — Min. Creditactien 214, 75. Staatsbahn 192, 87. Lombarden 70. Galizier 154, 75. Ungar. Goldrente 75, 40. Egypter 69, 85. Laura —, —. Mainzer —, —. Matt.

Hamburg, 2. Febr. Oesterreichische Creditactien $213\frac{1}{2}$, Staatsbahn 478, Lombarden 175, Ungar. 4proc. Goldrente $75\frac{3}{4}$, 1884er Russen $87\frac{3}{4}$ Laurahütte $77\frac{1}{4}$, Deutsche Bank $150\frac{3}{4}$, Discont-Commandit $185\frac{1}{4}$, Mecklenburger $153\frac{1}{2}$, Russische Noten $185\frac{1}{2}$. — Tendenz: Flau auf politische Gerüchte.

Marktberichte.

* **Wollbericht.** Breslau, 31. Jan. 1887. Das im Monat Januar c. aus dem Markte genommene Quantum betrug ca. 2000 Centner Wolle aller Gattungen. Preise blieben bei festerer Stimmung ziemlich unverändert. Käufer waren deutsche Fabrikanten und Händler. Von Schmutzwollen wurden ca. 800 Centner zu den bisherigen Preisen an inländische Fabrikanten und österreichische Händler verkauft. Der Absatz in Zackelwollen betrug ca. 600 Centner zu festeren Preisen.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

= **Grünberg,** 1. Febr. [Getreide- und Productenmarkt.] In Folge der grossen Glätte war der gestrige Marktverkehr mässig. Die Getreidepreise blieben durchweg die vorwöchentlichen und zwar wurden laut amtlicher Notirungen bezahlt pro 100 Klgr. Weizen 15,60—15,00 Mark, Roggen 12,50—12 M., Gerste 12 M., Hafer 11,60—11,40 M., Kartoffeln 3,20—2,75 Mark, Stroh 5—4,50 Mark, Heu 6—5 Mark, Butter (Kilogr.) 1,70—1,60 M., Eier (Schock) 4—3,60 Mark.

Neustadt OS., 1. Febr. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nur mittelmässig befahren. Es wurde bezahlt: Weizen per 100 Klgr. 15,50—16,20 Mark, Roggen 13,00—13,70 Mark, Gerste 10,00—12,50 Mark, Hafer 9,70—10,40 Mark, Kleesaat roth — Mark, Roggenlangstroh pro 600 Klgr. 30,00 Mark, Heu pro 50 Klgr. 3,00 bis 3,40 Mark.

Briefkasten der Redaction.

Jubiläums-Ausstellungslotterie.

E. G. 1868; R. T. in Trebnitz; A. M. in Ohlau: Ihre Loose sind nicht gezogen worden.

Vom Standesamte. 2. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Pachur,** Eduard, Arbeiter, k., Herrenstraße 17/18, **Schöngarth,** Marie, ev., ebenda. — **Hartwig,** Carl, Steinsetzer, k., Hirschstraße 65, **Duttke,** Alwine, ev., Hirschstr. 66. — **Puschek,** Gustav, Musiker und Militäranwärter, ev., Mehlgasse 39, **Haschke,** Anna, k., ebenda.

Standesamt II. **Weiß,** Heinrich, Steinmetz, ev., Friedrichstr. 6, **Firla,** Anna, k., Paradiesstr. 13. — **Friedrich,** Albert, Pfarrer, ev., Gnojau, **Splöstceter,** Adele, ev., Freiburgerstr. 27. — **Drews,** Ed., Diätar, ev., Gräbschnerstr. 43, **Bauer,** Mar., k., Roden. — **v. Stutterheim,** Carl, Kaufm., ev., Tauentzienstr. 26a, **Seedorff,** Meta, ev., Kaiser Wilhelmstr. 53.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Kabiersch,** Gottlieb, Arbeiter, 39 J. — **Dziergwa,** Roman, S. d. Schneiders Thomas, 13 T. — **Kosel,** Marie, T. d. Tischlers Carl, 1 T. — **Staar,** Adolf, Kgl. Steueraufseher, 44 J. — **Stiller,** Emma, T. d. Schuhmachermstrs. August, 6 J. — **Weigelt,** Arthur, S. d. Schneiders Wilhelm, 10 M. — **Ohagen,** Georg, S. d. früh. Landwirths Alfred, 2 J. — **Fuchs,** Adolfine, T. d. Bremsers Johann, 2 J. — **Löffel,** Rosina, geb. Dehmel, Theaterarbeiterfrau, 51 J. — **Krause,** Joh., Arbeiterin, 57 J. — **Reichwein,** Johanna, geb. Georg, Fr. Rathssecretär a. D., 74 J. — **Riedel,** Gottlieb, Kasernenwärter a. D., 78 J.

Standesamt II. **Baum,** Agnes, geb. Thienemann, Kammmachermeisterfrau, 67 J. — **Gluche,** Julius, S. d. Arb. August, 10 W. — **Brink,** Olga, geb. Müller, Buchhalterwittwe, 24 J. — **Gillner,** Antonie, geb. Peikert, Lehrerfrau, 27 J. — **Muth,** Anna, geb. Otto, Kassendienerwwe., 72 J. — **Zimmermann,** Catharina, T. d. Bäckermeisters Carl, 2 J. — **Gotzner,** Anton, Arbeiter, 44 J. — **Persicke,** Alfred, S. d. Conducteurs Josef, 7 M. — **Neumann,** Ottilie, Privatiere, 50 J.

Netto-Bilanz
der Städtischen Bank zu Breslau

am 31. December 1886.

Activa.

Nr.		M	Pf	M	Pf
1	**Kassen-Bestand**, und zwar:				
	a. an coursfähigem, deutschem, geprägten Gelde	1 016 832	28		
	b. an Reichskassenscheinen	1 235	—		
	c. an eigenen Banknoten: à 1000 M. 55 000 M., à 100 M. 44 300 M.	99 300	—		
	d. an Reichsbanknoten	692 800	—		
	e. an Noten anderer Banken	33 800	—		
				1 843 967	28
2	**Wechsel-Bestände**, ausschließlich der unter Ziffer 4 bezeichneten, und zwar:				
	a. Platzwechsel, innerhalb der nächsten 15 Tage fällig M. 863 205,08, in längerer Sicht M. 4 397 119,80	5 260 324	88		
	b. Rimessen-Wechsel, innerhalb der nächsten 15 Tage fällig, fehlen in längerer Sicht	720 972	35		
				5 981 297	23
3	**Lombard-Forderungen**, auf Effecten der im § 13 Ziffer 3 Buchstaben b. und c. des Bankgesetzes bezeichneten Art	....	..	3 272 100	—
4	**Betrag der am 31. December 1886 zahlbar gewesenen**, am 3. Januar 1887 erst eingelösten **Wechsel**	....	..	5 458	80
5	**Effecten-Bestand**, und zwar:				
	800 000 M. Ostpreuß. 3½% Pfandbriefe à 99% Werth	792 000	—		
	33 000 M. Schlesische 4% Pfandbriefe à 100½% Werth	33 165	—		
				825 165	—
6	**Buchwerth der der Bank gehörigen Grundstücke**	....	..	39 576	03
	Summa			11 967 564	34

Passiva.

Nr.		M	Pf	M	Pf
1	**Grund-Capital**	....	..	3 000 000	—
2	**Reserve-Fonds**	....	..	600 000	—
3	**Delcredere-Conto**, Reserve-Fonds für zweifelhafte Forderungen	....	..	10 253	93
4	**Gesammtbetrag der emittirten Noten**, und zwar in Abschnitten à 1000 M.	1 482 000	—		
	" " à 100 "	1 518 000	—		
				3 000 000	—
5	**Depositen-Capital**, und zwar:				
	verzinslich à 1½% mit dreitägiger Kündigungsfrist	905 000	—		
	verzinslich à 2% ohne Kündigungsfrist	174 740	—		
	verzinslich à 2% mit eintäg. Kündigungsfrist	616 610	—		
	verzinslich à 2% mit dreitäg. "	2 312 740	—		
	à 2⅓% mit sechswöchentl. "	500 000	—		
	à 2⅔% mit dreimonatl. "	600 000	—		
				5 109 090	—
6	**Betrag der schuldigen Depositen-Zinsen**	....	..	44 006	30
7	**Betrag der anticipando Wechsel-Zinsen pro 1887**	28 223	85		
	nach Abzug der pro 1886 noch rückständigen Lombard-Zinsen	4 085	85		
				24 138	—
8	**Betrag der an die Reichskasse abzuführenden Notensteuer** pro 1886 Nichts	....	..	....	..
9	**Reservirte Tantièmen pro 1886**	....	..	2 253	80
10	**An die Stadt-Haupt-Kasse abzuführender Ueberschuß pro 1886**	....	..	177 822	31
	Eventuelle Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln M. 551 617,13				
	Summa			11 967 564	34

Breslau, den 31. December 1886. [690]

Der Vorstand der Städtischen Bank zu Breslau.
Bülow. Pringsheim. Vetter. Kleiner.

Die vorstehende Bilanz nebst untenstehende Gewinn-Berechnung wird genehmigt.
Breslau, den 26. Januar 1887.

Das Curatorium der Städtischen Bank zu Breslau.
Friedensburg. Kauffmann. Storch. Rosenbaum. Moser. John. Weidemann. Kopisch. Lyon.

Gewinn-Berechnung
der Städtischen Bank zu Breslau pro 1886.

	M	Pf	M	Pf
Für Depositen-Capitalien sind ultimo des Jahres 1885 Zinsen rückständig geblieben, und demzufolge pro 1886 reservirt worden	42 220	25		
und als anticipando Wechsel-Zinsen pro 1886, nach Abzug der ultimo des Jahres 1885 noch rückständig gewesenen Lombard-Zinsen	16 119	70		
Es wurden daher in das Jahr 1886 übertragen	....	..	58 339	95
Dazu treten: **Einnahmen im Jahre 1886.**				
1) Discont-Zinsen	172 173	43		
2) Lombard-Zinsen	109 057	68		
3) Effecten-Zinsen	40 518	51		
4) Provisionen und Ricambio-Zinsen	823	85		
5) Gewinn beim Verkauf eines Grundstücks	2 379	71		
			324 953	18
Summa des Uebertrages und der neuen Einnahmen	....	..	383 293	13
Davon ab: **Ausgaben im Jahre 1886.**				
1) Gezahlte Depositen-Zinsen	86 575	30		
2) " Discont-Zinsen	5 004	17		
3) " Zinsen beim Ankauf von Effecten	7 137	03		
4) Abschreibung vom Effecten-Conto wegen Coursrückgang und Ziehung	6 062	72		
			104 779	22
verblieben	....	..	278 513	91
Ferner gehen ab:				
5) Die pro 1886 noch zu zahlenden, daher zu reservirenden und ins Jahr 1887 zu übertragenden Zinsen für Depositen-Capitalien	44 006	30		
6) sowie die anticipando Wechsel-Zinsen pro 1887 M. 28 223,85 abzüglich der ultimo 1886 noch rückständigen Lombard-Zinsen " 4 085,85	24 138	—		
7) und die Verwaltungskosten pro 1886	30 293	50		
			98 437	80
bleibt reiner Ueberschuß	....	..	180 076	11
von diesen	180 076	11		
nach Abzug von 4½% Zinsen für 3 000 000 M. Stamm-Capital	135 000	—		
also von	45 076	11		
erhalten die beiden ersten Bankbeamten 3% resp. 2% Tantième, zusammen	....	..	2 253	80
und an die Breslauer Stadt-Haupt-Kasse werden abgeführt die verbleibenden	....	..	177 822	31

Breslau, den 31. December 1886. [691]

Der Vorstand der Städtischen Bank zu Breslau.
Bülow. Pringsheim. Vetter. Kleiner.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	745	7	SSO 9	bedeckt.	
Aberdeen.....	754	4	S 6	h. bedeckt	
Christiansund.	752	0	SSW 6	wolkig.	
Kopenhagen..	761	1	W 3	Dunst.	
Stockholm....	764	1	WSW 2	heiter.	
Haparanda....	739	—4	SW 2	heiter.	
Petersburg....	752	1	S 4	wolkig.	
Moskau......	763	1	WNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	751	8	SSW 8	Regen.	
Brest........	764	2	SW 5	Regen.	
Helder.......	764	2	SW 1	wolkenlos.	
Sylt.........	763	0	NNW 1	heiter.	
Hamburg.....	763	3	WNW 1	bedeckt.	
Swinemünde..	763	3	SSW 2	Nebel.	Nachts Regen.
Neufahrwasser	762	2	WSW 3	bedeckt.	Nachts Regen.
Memel.......	760	2	SW 5	bedeckt.	Dunstig.
Paris........	767	1	SO 1	Nebel.	
Münster......	764	3	NW 1	bedeckt.	
Karlsruhe....	766	2	NO 1	Regen.	
Wiesbaden...	766	2	still	bedeckt.	
München.....	768	—6	S 2	wolkig.	Regen, Glatteis.
Chemnitz....	766	3	S 3	bedeckt.	
Berlin.......	764	3	SW 1	bedeckt.	
Wien........	771	—2	still	bedeckt.	Nachts Regen.
Breslau......	767	2	SSW 3	bedeckt	
Isle d'Aix....	769	4	SO 3	bedeckt.	
Nizza.......	760	4	O 2	heiter.	
Triest.......	770	5	still	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Theilminimum, welches gestern vor dem Canal lag, ist ostwärts nach Norddeutschland fortgeschritten, daselbst trübes Wetter mit Regenfällen und im Süden und Osten Erwärmung verursachend. Ein neues tiefes Minimum naht auf dem Ocean westlich von Grossbritannien, unter dessen Einfluss über Westbritannien stürmische südliche und südwestliche Winde wehen. Der Frost ist aus Deutschland nahezu verschwunden, nur am Bodensee und über Südbaiern liegt die Temperatur noch unter dem Gefrierpunkte. In der Westhälfte Deutschlands ist fast überall Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.